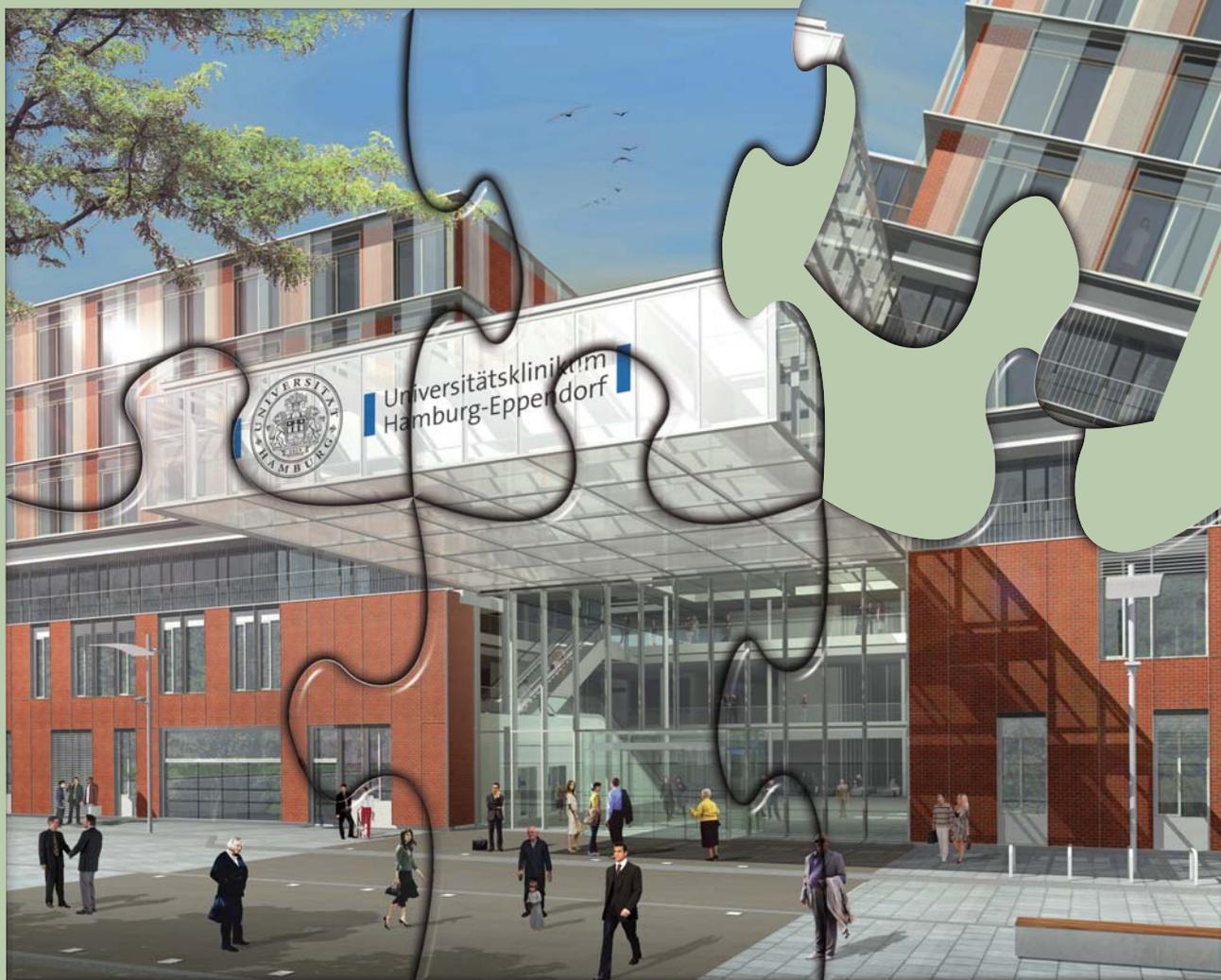


# UKE news

Informationen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

Februar 2008

## Serie: Das Neue Klinikum – wie alles zueinanderpasst





Prof. Dr. Jörg F. Debatin

### Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

der Countdown läuft: Am 12. Dezember – und damit sogar knapp drei Wochen vor dem ursprünglich geplanten Termin – wird der Generalunternehmer Hochtief das Neue Klinikum an uns übergeben; Anfang Januar 2009, in weniger als einem Jahr also, wird der Umzug stattfinden.

Mit rasanter Geschwindigkeit wächst vor unseren Augen Europas modernstes Klinikum. Noch ist das Klinik-Juwel unter Gerüsten und Planen verborgen, doch viele fragen sich: Wie wird es wohl einmal aussehen?

Diese und die kommenden fünf Ausgaben der »UKE news« wollen dazu beitragen, Ihnen das Neue Klinikum mit seinen insgesamt 17 Innenhöfen, der Verteilung der Abteilungen und Bereiche sowie den neuen Prozessabläufen schon heute möglichst plastisch vor Augen zu führen. In der Mitte jeder Ausgabe finden Sie eine herausnehmbare Beilage, in der der Neubau Stockwerk für Stockwerk vorgestellt wird. Bei Bedarf erhalten Sie die Beilagen auch einzeln im Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation.

In Ergänzung zu den regelmäßig angebotenen Führungen durch die Mitarbeiter des Projekts Masterplan und zu den Ausführungen auf der Infobörse des Vorstands wollen wir so für noch größere Transparenz sorgen. Denn die Mitarbeiterbefragung hat deutlich gemacht, wie groß gerade in dieser Zeit der Bedarf an interner Kommunikation ist.

Zentrale Bedeutung hat deshalb auch der UKE-Newsletter. Diese Rund-E-Mail, die schnell über aktuelle Entwicklungen, Entscheidungen und Ereignisse informiert, gibt es bereits seit geraumer Zeit. Damit Sie künftig noch schneller und umfassender informiert sind, erscheint der Newsletter nun in neuem Design und häufiger; die jeweils aktuelle Ausgabe finden Sie zugleich an den Schwarzen Brettern und auch im Intranet.

Kommunikation braucht aber immer beides: einen Sender und einen Empfänger. Information will auch wahrgenommen werden. Daher appellieren wir an Sie: Nutzen Sie die angebotenen Informationswege! Wir werden alles unternehmen, damit Sie ausreichend Möglichkeit haben, unser neues Klinikum bereits vor dem Einzug kennenzulernen.



Für den Vorstand  
Prof. Dr. Jörg F. Debatin

- 1 Folge 1 der Serie »Das Neue Klinikum« (Beilage)
- 2 Apotheke: Projekt zur Arzneimittelsicherheit (Seite 4)
- 3 100 Nierentransplantationen pro Jahr (Seite 7)



2



1



3

Bilder: Nickl & Partner Architekten, Bearbeitung: QAKT/lochen Koppelmeyer/Sker Freist

### UKE intern

- 4 Mehr Sicherheit bei der Arzneimittelversorgung
- 6 »Universitäres Herzzentrum Norddeutschland«
- 7 100 Nierentransplantationen im Jahr  
UKE-Newsletter in neuem Gewand
- 8 »ScanBalt Campus«  
Norddeutsches Beckenbodenzentrum  
Tomotherapie seit einem Jahr im Einsatz
- 9 Interdisziplinäres Ausbildungsprojekt  
Bücher von UKE-Autoren
- 10 Kunstausstellung von UKE-Mitarbeitern  
Zertifizierungen  
Erstes Konzert von »Schall und Rausch«
- 11 Benefizvorstellung für »Hamburg macht Kinder gesund«  
Spenden und Nachlässe  
Gewinner des UKE-Weihnachtsrätsels
- 12 Weihnachtsprogramm in der Kinderklinik
- 13 Porträt: Hannes Bänder
- 14 Aus dem UKE-Archiv

### Forschung

- 15 DFG fördert Graduiertenkolleg
- 16 Entzündungshemmende Substanz entwickelt  
Modellprojekt zu minderjährigen Sexualtätern
- 17 Nationales Forschungsprojekt zu Prostatakrebs
- 18 »Werner Otto Preise«  
Ausgezeichnete Doktorarbeiten
- 19 Impressum
- 20 Preise

### Namen und Nachrichten

- 22 Nachruf: Prof. Dr. Dr. h. c. Karl Heinz Hölzer  
Personalien
- 24 Neu im UKE
- 25 Ruhestand  
Ethik-Konsil neu formiert
- 26 Förderung der beruflichen Integration ausgezeichnet  
Wir stellen uns vor

### Beilage: Das Neue Klinikum

Folge 1: Das Erdgeschoss

Apotheke stellt bis Oktober 20 Stationen auf ein neues System um

## Mehr Sicherheit bei der Arzneimittelversorgung der Patienten



1 In der Apotheke befüllen Fachapothekerin Simone Melzer (hinten) und Andrea Pierags, pharmazeutisch-technische Assistentin, die Container für den Kommissionierungsautomaten mit Tabletten. 2 Beim Nachfüllen werden die Barcodes von Container

Wenn zum Jahreswechsel 2008/2009 der große Umzug ansteht, werden bereits alle 20 bettenführenden Normalstationen, die in den Klinikneubau ziehen, die Arzneimittelversorgung ihrer Patienten umgestellt haben. Das Ziel ist eine größere Arzneimittelsicherheit. Der Weg dorthin führt über den täglichen Besuch eines Apothekers auf der Station und über einzeln verpackte, individuell zugewiesene Medikamente (»Unit doses«).

»SMIT – Safe medication in time« heißt das neue System. Es beginnt nach der morgendlichen Visite, wenn das Pflegepersonal die ärztliche Verordnung nicht mehr wie bisher handschriftlich festhält, sondern in ein Computerprogramm eingibt, das die komplette Medikation der Patienten erfasst. Das erspart zum Beispiel Übertragungsfehler, weil am Ende einer Woche kein neues Blatt angelegt werden muss. Die Handhabung der Software ist einfach, eine dreistündige Schulung reicht aus. (In einem weiteren Ausbauschnitt soll die Medikation schon während der Visite über einen tragbaren Computer erfasst werden. Der Start des Pilotprojekts auf einer Station der Klinik für Neurologie ist für das erste Quartal dieses Jahres geplant.)

Wenn die Daten eingegeben sind, tritt der Apotheker vor Ort in Aktion. Dr. Michael Baehr, Leiter der UKE-Apotheke: »Damit wird eine zusätzliche Sicherheitsstufe eingebaut.« Der Apotheker überprüft zum Beispiel die Arzneimitteldosierung bei Patienten mit eingeschränkter Nierenfunktion und macht Vorschläge zur Dosisanpassung. Er achtet auch auf mögliche Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten, vergleicht die Verordnungen mit der Arzneimittelliste des UKE, klärt, ob Sonderrezepte wirklich notwendig sind, und gibt Hinweise für die sinnvolle Aufbereitung von Medikamenten für Patienten, die über eine Sonde ernährt

werden müssen. Schließlich gibt er die Daten für die Bestellung der Medikamente frei.

In der Krankenhausapotheke werden die Daten der einzelnen Stationen dann abgerufen. Mit den Bestellungen für Tabletten wird dort ein Kommissionierungsautomat »gefüttert«. Aus maximal 330 Kanistern und einer Schublade mit Fächern für geteilte Tabletten sucht sich die Maschine die für jeden Patienten benötigten Medikamente zusammen. Anschließend schneidet sie diese einzeln in kleine Tütchen, auf die sie den Namen des Patienten, den Namen des Medikaments und den vorgesehenen Einnahmezeitpunkt druckt.

Pro Minute kann der Automat bis zu 69 »Unit doses« packen; bei etwa 600 Patienten auf den 20 Normalstationen im Klinikneubau werden pro Tag circa 4000 Einzeldosen benötigt. Sollte der Automat einmal ausfallen, ist sichergestellt, dass die Stationen die bestellten Medikamente pünktlich bis um 17 Uhr erhalten – die einzelnen Tabletten müssen die Pflegekräfte dann jedoch selbst aus den Blistern drücken und zuordnen. (Im Übrigen hat die Herstellerfirma eine Reparatur beziehungsweise einen Austausch des Kommissionierungsautomaten binnen 24 Stunden garantiert.)

Medikamente, die injiziert werden müssen, werden von der Apotheke ebenfalls patientenbezogen ausgeliefert. Aufkleber mit den Namen der Patienten werden separat dazugelegt, damit das Pflegepersonal sie direkt auf den aufgezogenen Spritzen anbringen kann.

So wandern jeden Tag zwei handliche Kisten auf eine Station, nicht mehr wie bisher große Kartons mit Vorratspackungen verschiedenster Medikamente. Natürlich bleibt ein Stationsvorrat



Fotos: Jochen Koppelmeyer

und Medikament gescannt, um sicherzustellen, dass jeder Container das richtige Medikament enthält und am richtigen Platz sitzt. 3 Die Einlegeschublade enthält zum Beispiel geteilte Tabletten. 4 Der Kommissionierungsautomat wirft die »Unit doses« aus. 5 Auf der Station Urologie 6 überprüft Schwester Katja Sußmann die Lieferung. 6 In solchen Boxen werden die »Unit doses« auf die Stationen geliefert: links die Tabletten, rechts die Einzeldosierungen für Injektionen. 7 Jeder Patient erhält seine Medikamente in Einzelverpackungen.

bestehen, er verringert sich aber durch die tägliche Belieferung auf die Bedarfs- und Notfallmedikamente. Die Endkontrolle bleibt selbstverständlich beim Pflegepersonal – nicht nur, weil sich zum Beispiel im Lauf des Tages die Medikation geändert haben kann.

Die Station 2 der Neurologie machte am 22. Oktober 2007 den Anfang; im Zwei-Wochen-Abstand wurden die Neurologie 1, die Schlaganfallstation (»Stroke unit«) und die Urologie 6 auf das neue System umgestellt; im Januar folgte die Chirurgie 9; bis Oktober werden sich die anderen 15 Stationen anschließen. Außerdem soll ein Konzept zur Versorgung der Intensivstationen entwickelt werden. Nach dem Umzug in den Neubau sind auch die restlichen Stationen im UKE an der Reihe.

Die Rückmeldungen von Patienten, Pflege- und ärztlichem Personal sind positiv. »Die Patienten finden es vor allem gut, dass sie schwarz auf weiß haben, was für Medikamente sie bekommen«, berichtet Simone Melzer, MBA, die als Fachapothekerin für klinische Pharmazie mit der Einführung des Systems beauftragt ist.

Bereits im Jahr 2005 hatte die Krankenhausapotheke mit ihrem Pilotprojekt »Scan for Safety« bundesweit Beachtung gefunden. Im Mittelpunkt standen auch bei diesem System die »Unit doses«. Dazu kam die lückenlose elektronische Dokumentation über Barcodes – von der Verschreibung bis zur Verteilung. Das System hatte zwar den Alltagstest nicht bestanden, aber: »Wir haben dadurch wertvolle Erkenntnisse zu den Anforderungen an die Hard- und Software sowie zur Machbarkeit klinischer Abläufe gewonnen«, sagt Baehr. »Mit SMIT machen wir nun zunächst nur den ersten großen Schritt hin zu höherer Arzneimittelsi-

cherheit – dafür aber flächendeckend und mit der Besonderheit der Betreuung durch den Apotheker vor Ort.«

An der Idee der qualitätsgesicherten Barcodedokumentation hält das UKE jedoch fest: Der Kommissionierungsautomat kann die Einzelpackungen mit einem Barcode bedrucken, die neuen UKE-Patientenarmbänder sind bereits mit einem Barcode versehen und die klinische Arbeitsplatzsoftware im Neubau soll in der Lage sein, die Barcodes abzugleichen. Das Einlesen des Barcodes vom Patientenarmband und von der »Unit dose« vor jeder Arzneimittelgabe soll sicherstellen, dass der richtige Patient das richtige Arzneimittel zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Dosierung erhält.

#### Die Kosten

200 000 Euro kosten die Hard- und Software für »SMIT«; für die Apotheker auf Station wurden zusätzliche dreieinhalb Vollzeitstellen bewilligt. Die Gesamtkosten liegen unter den seinerzeit für »Scan for Safety« veranschlagten Mitteln. Die damals errechneten Einsparungen von jährlich rund zehn Prozent der Gesamtprozesskosten werden bei flächendeckendem Einsatz auch mit diesem System erzielt, versichert Chefapotheker Dr. Michael Baehr. Wissenschaftlich begleitet und ausgewertet wird das Projekt durch einen Diplomanden vom Bereich Gesundheitsökonomie der Universität zu Köln.

Bessere Versorgung herzkranker Menschen

## »Universitäres Herznetz Norddeutschland e.V.« gegründet

Der gemeinnützige Verein »Universitäres Herznetz Norddeutschland e. V.« will die Versorgung herzkranker Menschen in Norddeutschland, vor allem von Kindern, verbessern. Er wurde Ende November am UKE mit dem Ziel gegründet, Behandlungspartner besser miteinander zu vernetzen, um gemeinsame Konzepte zu entwickeln.

Zu den rund 70 Gründungsmitgliedern zählen unter anderem Krankenhäuser, niedergelassene Vertragsärzte, Rehabilitationseinrichtungen, Selbsthilfegruppen und Angehörigenverbände, Krankenkassen sowie Medizintechnik- und Pharmaunternehmen. Die Schirmherrschaft hat die Medizinjournalistin und Moderatorin des NDR-Gesundheitsmagazins »Visite«, Vera Cordes, übernommen.

»Der Verein wird dazu beitragen, die Versorgung herzkranker Menschen durch Zugang zu strukturellen und medizinischen Innovationen zu verbessern«, sagt UKE-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jörg F. Debatin.

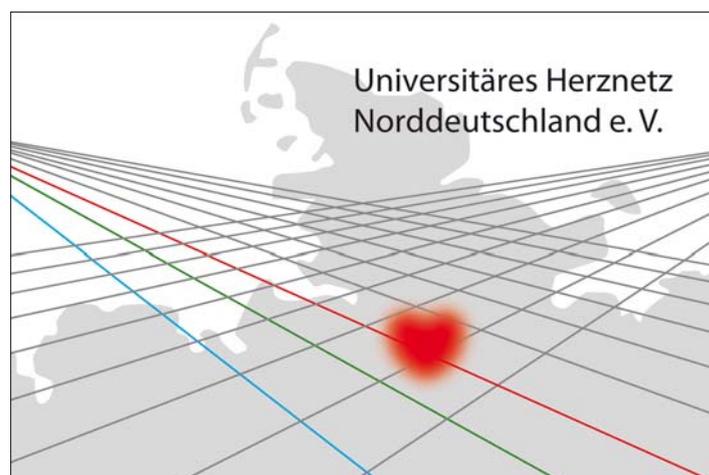
Die DAK freut sich ebenfalls auf eine Zusammenarbeit: »Wir begrüßen die Gründung des Vereins und die damit verbundene Möglichkeit, als Krankenkasse gestaltend mitzuwirken«, sagt der Vorstandsvorsitzende, Prof. Dr. Herbert Rebscher.

Auch die Ärzte erhoffen sich durch die stärkere Vernetzung eine bessere Versorgung der Patienten. »Der Verein bietet eine optimale Strukturvoraussetzung zur Verbesserung der Kooperation der beteiligten Einrichtungen bei der Versorgung herzkranker Patienten in Hamburg und Norddeutschland«, betont Prof. Dr. Hermann Reichensperner, Ph. D., Ärztlicher Leiter des Universitären Herzzentrums (UHZ). Dr. Mathias Haufe, niedergelassener Kardiologe und Gründungsmitglied, versichert: »Für alle niedergelassenen Kardiologen gilt, dass durch eine integrierte Versorgung die gemeinsame Behandlung unserer Herzpatienten effektiver, besser und berechenbarer wird. Das schafft Vertrauen und Zufriedenheit sowohl bei den Patienten als auch bei uns Ärzten.«

»Die Herz-Kinder-Hilfe unterstützt die Gründung des »Universitären Herznetzes Norddeutschland«, denn gerade bei der Versorgung herzkranker Kinder sind sektorübergreifende Behandlungskonzepte besonders wichtig«, sagt Gründungsmitglied Inge Heyde, 1. Vorsitzende des Vereins »Herz-Kinder-Hilfe Hamburg e. V.«.

Geplant sind unter anderem eine verstärkte gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, die das Thema Prävention in den Fokus rücken soll, und eine Aufklärungskampagne über den Umgang mit Herzerkrankungen, um mögliche Folgeerkrankungen zu vermeiden.

Zudem will sich der Verein dafür starkmachen, medizinische Innovationen zu etablieren und herzkranken Menschen zugänglich zu machen. Erster Schwerpunkt wird die Verbesserung der Behandlung von Patienten mit Herzrhythmusstörungen sein.



Grafik: Monika Thiel

### Kardiologie im Netzwerk

#### Wie funktioniert das? (Ein Beispiel.)

- Niebüll, 12. November 2007, 14.15 Uhr:  
Ein 72-jähriger Mann benachrichtigt den Notruf 112.
- Der Patient wird im Kreiskrankenhaus Niebüll mit akuten Durchblutungsstörungen der Herzkranzgefäße stationär aufgenommen und stabilisiert.
- Innerhalb von zwei Stunden wird er ins Herzzentrum Nordsee weiterverlegt, wo umgehend die Herzkatheteruntersuchung durchgeführt wird.
- Anschließend wird der Patient sofort zur Operation in das Universitäre Herzzentrum (UHZ) des UKE weiterverlegt. Auf der Kardiologischen Intensivstation des UHZ wird er präoperativ untersucht und betreut.
- 13. November 2007, 11 Uhr: Bypass-Operation.
- Eine Woche später tritt der Patient die Rehabilitation an.

#### Warum funktioniert das?

- Durch Aufklärungskampagnen war der Patient über herzfarkttypische Beschwerden informiert.
- Das Herzkatheterlabor im Herzzentrum Nordsee wird in einer Kooperation von vier Krankenhäusern rund um die Uhr betrieben.
- Dank des direkten Telefon- und E-Mail-Kontakts mit der UHZ-Intensivstation erfolgte die Verlegung »ohne Nachfrage«.
- Durch die festgelegte Organisationsstruktur, vorgebahnte Patientenwege und sachorientierte Arztkontakte konnte der Patient schnellstmöglich und optimal versorgt werden.



Foto: Sker Freist

Während einer Nierentransplantation

Steigende Zahlen durch interdisziplinäre Zusammenarbeit

## Mit 100 Nierentransplantationen im Jahr als großes Zentrum etabliert

Im UKE fand am 1. Advent 2007 die 100. Nierentransplantation des Jahres statt. Die kleine Patientin aus Bayern mit einer angeborenen Stoffwechselstörung der Leber, die zum Nierenversagen führt, erhielt gleichzeitig eine Lebertransplantation. Dies sei das größte Geburtstagsgeschenk für ihr Kind, sagten die Eltern, die eigentlich den achten Geburtstag ihrer Tochter im Dezember anders begehen wollten.

Das Transplantationszentrum am UKE vermeldet seit Jahren steigende Zahlen. Mit dem Erreichen von 100 Nierentransplantationen pro Jahr hat sich das UKE als großes Zentrum etabliert und eine Schallmauer durchbrochen. Grund des Erfolgs ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Transplantationschirurgen, Internisten, Pädiatern und niedergelassenen Dialysepraxen, die im kürzlich gegründeten »Nierennetzwerk Nord« zusammenarbeiten. »Der enge Austausch zwischen allen Beteiligten wirkt sich positiv auf den Heilungsverlauf bei den Patienten aus, spart Mehrfachuntersuchungen und minimiert die Belastung des Patienten«, sagt Nephrologe Prof. Dr. Rolf A. K. Stahl. Prof. Dr. Dirk E. Müller-Wiefel, Leiter der pädiatrischen Nephrologie, betont die hervorragenden Möglichkeiten zur gemeinsamen Betreuung der Kinder. Prof. Dr. Björn Nashan, Chefarzt der Transplantationschirurgie, ergänzt: »In unseren Transplantationskonferenzen sprechen wir den Behandlungsablauf für jeden Patienten genauestens durch. Nur so ist sichergestellt, dass chirurgische und internistische Maßnahmen optimal aufeinander abgestimmt sind und die neue Niere die Arbeit der funktionslosen alten Nieren übernimmt.« Die enge Anbindung der niedergelassenen Nephrologen ist dabei unerlässlich, denn diese betreuen die dialysepflichtigen Patienten oft jahrelang während der Wartezeit auf die Niere. Auch die Nachsorge findet in der ambulanten nephrologischen Praxis statt.

Sorge bereitet den Medizinern jedoch der geringe Anteil an Lebendspenden. »In Nordamerika werden mehr als 50 Prozent der Nieren von Angehörigen gespendet, in Deutschland ist der Anteil nicht einmal halb so hoch. Dies liegt häufig an der Unwissenheit der Angehörigen«, sagt Professor Nashan. Daher fordert der Transplantationspezialist eine bessere Aufklärung auch durch die Krankenkassen.

Wichtige Informationen aktuell per Rund-E-Mail

## UKE-Newsletter in neuem Gewand

Der über Rund-E-Mail verschickte UKE-Newsletter erscheint ab sofort in einem neuen Layout. Es bietet dem Empfänger einen schnellen Überblick über den Inhalt und erleichtert so das Auffinden der für ihn relevanten Mitteilungen. Mitarbeiter ohne eigene E-Mail-Adresse können den UKE-Newsletter auch im Intranet auf der UKE-Homepage lesen.

Meldungen, die für viele oder alle Beschäftigten interessant sind, können über [newsletter@uke.de](mailto:newsletter@uke.de) an die UKE-Unternehmenskommunikation gemailt werden. Sie sollten möglichst knapp, verständlich und sachlich geschrieben sein und müssen für Rückfragen unbedingt die Kontaktdaten des verantwortlichen Ansprechpartners enthalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Polnische Studenten im Rahmen von »ScanBalt Campus« zu Gast

## Praxiskurs zu molekularer Diagnostik

Sie studieren an der Universität Danzig und waren Mitte November für zwei Wochen im Rahmen des Projektes »ScanBalt Campus« am UKE zu Gast: Die Doktoranden Mariusz Grinholc, Anna Piskorz, Elzbieta Ratajczak und Tomasz Romanowski absolvierten am Institut für Tumorbiologie einen speziellen Kurs zur molekularen Diagnostik.

Unter dem Namen »ScanBalt« hatten sich vor drei Jahren die Life-Sciences-Akteure – Universitäten, »Bioregionen« und Unternehmen – aus den Ostsee-Anrainerstaaten zu einem Verein zusammengeschlossen. Eines ihrer gemeinsamen Projekte ist die Etablierung einer Kooperationsplattform für Forschung und Lehre, des sogenannten »ScanBalt Campus«. Ziel ist die Erstellung interregionaler Curricula für Bachelor- und Masterstudiengänge sowie die Durchführung gemeinsamer Forschungsprogramme für Postgraduierte.

Im Rahmen dieser »virtuellen Universität« fand nun im UKE ein Pilotprojekt für die Weiterbildung von postgraduierten

Hilfe bei Inkontinenz

## Norddeutsches Beckenbodenzentrum

Chirurgen, Gynäkologen und Urologen des UKE arbeiten bei der Behandlung von Menschen mit Inkontinenz künftig enger zusammen. Dazu wurde Anfang Dezember das Norddeutsche Beckenbodenzentrum am UKE gegründet. Durch Spezialisten der jeweiligen Fachrichtung werden die drei Hauptorgane des Beckenbodens – Blase, Genitalorgane und Darm – erfasst.

Ziel ist die gemeinsame Diagnostik der betroffenen Fachrichtungen und eine gezielte, aufeinander abgestimmte und gegebenenfalls auch gemeinsame Behandlung. Begleiterkrankungen oder außerhalb des Beckenbodens gelegene Ursachen wie Bandscheibenvorfälle werden mit den kooperierenden Abteilungen gemeinsam behandelt. Bei Bedarf finden auch radiologische oder neurologische Untersuchungen statt.

Die Einweisung erfolgt durch den betreuenden niedergelassenen Arzt in die Fachdisziplin, die seiner Einschätzung nach die führenden Beschwerden weiter diagnostizieren sollte. Von hier aus werden die Patienten bei Bedarf den jeweiligen Fachkollegen innerhalb des Hauses vorgestellt. In der gemeinsamen, wöchentlich stattfindenden Beckenbodenkonferenz werden die Patienten vorgestellt, das Therapiekonzept wird festgelegt und mit den Patientinnen und zuweisenden Ärzten durchgesprochen.

Anna Piskorz, Tomasz Romanowski, Elzbieta Ratajczak und Mariusz Grinholc (v. l.) während des Kurses im Institut für Tumorbiologie



Foto: Jochem Koppelmeyer

Studenten statt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt wurde. Diese »Fallschool« war das erste »ScanBalt Campus«-Pilotprojekt in Hamburg und das erste im Bereich »Molekulare Diagnostik«.

Tomotherapie am UKE seit einem Jahr im Einsatz

## Bereits über 120 Patienten mit Hochpräzision bestrahlt

Seit einem Jahr verfügt das UKE als einzige Klinik in Norddeutschland über ein Gerät zur Tomotherapie. In den ersten zwölf Monaten des klinischen Einsatzes profitierten bereits 120 Patienten von dieser neuartigen Technik. »Unsere wissenschaftlichen Analysen zeigen, dass die Tomotherapie in diesen Fällen besser geeignet war als andere, etablierte Bestrahlungstechniken«, sagt Dr. Rudolf Schwarz, der das Gerät im Bereich Strahlentherapie der »Ambulanzzentrum des UKE GmbH« betreut.

Bei der Tomotherapie bewegt sich das Bestrahlungsgerät um den Patienten herum und wird dabei durch einen integrierten Computertomografen gesteuert, mit dem sich die Lage der Krebgeschwüre exakt ermitteln lässt. Das Zielgebiet wird durch eine sehr feine Bündelung des Strahls hochpräzise bestrahlt. Die Strahlenbelastung der umliegenden gesunden Gewebe wird minimiert.

Das UKE hatte im Herbst 2006 als zweite Klinik in Deutschland ein Tomotherapiegerät in Betrieb genommen. Schwerpunktartig wird die Tomotherapie im UKE bei Patienten mit Prostatakarzinom beziehungsweise Kopf-Hals-, Oberbauch-, Hirn- oder Knochentumoren eingesetzt. Im Rahmen von internationalen und nationalen Studien konnten auch einige Kinder mit Krebserkrankungen behandelt werden.

Auszubildende aus vier Berufsfachschulen arbeiten gemeinsam in einer Unterrichtseinheit zum Thema Schlaganfall

## Projekt fördert Bewusstsein für Interdisziplinarität

Die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen bei der medizinischen Versorgung ist bekanntlich sehr wichtig. Wie wichtig, erfuhren jetzt 70 Schüler der Bildungsakademie des UKE in einem interdisziplinären Projekt. Die Berufsfachschulen für Diätassistenten, Orthoptik, Physiotherapie sowie Gesundheits- und Krankenpflege hatten eine Unterrichtseinheit erarbeitet, die von den Auszubildenden die gemeinsame Arbeit an einer Aufgabe verlangte.

Als zu bearbeitendes Krankheitsbild war der Schlaganfall gewählt worden, weil dessen Ursachen und Folgen Herausforderungen an alle vier beteiligten Berufsgruppen stellen. Neun

Voneinander lernen: Die Auszubildenden der anderen Berufsgruppen sahen den angehenden Gesundheits- und Krankenpflegekräften über die Schulter.



Kleingruppen aus allen vier Schulen wurden im November zwei Tage lang mit verschiedenen Fallbeispielen konfrontiert. Drei Gruppen untersuchten echte Patienten auf einer Station in der Klinik für Neurologie, sechs bearbeiteten fiktive Fallbeispiele anhand der vorliegenden Unterlagen. Für vertiefende Informationen standen Fachliteratur, ein Computerraum für die Internetrecherche und natürlich die Lehrkräfte zur Verfügung. Aufgabe war die gemeinsame Erstellung eines optimalen Untersuchungs- und Behandlungskonzepts für den jeweiligen Patienten.

Sehr schnell merkten die Auszubildenden, dass sich die individuelle Problematik eines Schlaganfallpatienten durch interdisziplinäre Zusammenarbeit besser einschätzen lässt. Bei einem Patienten stellten die Orthoptik-Schüler zum Beispiel ein eingeschränktes Gesichtsfeld fest. Die Pflegekräfte betteten den Betroffenen deshalb so, dass er den sehenden Bereich besser nutzen konnte. Die angehenden Physiotherapeuten achteten darauf, ihm nichts im blinden Gesichtsfeldbereich zu erklären. In einem weiteren Fall führten die Hinweise der Diätassistenten in spe zu einer Umstellung des Ernährungsplans.

Zur Vorstellung der Arbeitsergebnisse wurden verschiedenste Präsentationsformen gewählt: Neben den konventionellen Beamer-vorträgen, Handouts und Plakatwänden gab es beispielsweise Rollenspiele, in denen die Auszubildenden die Untersuchungs- und Behandlungssituation wiedergaben. Jede Berufsgruppe stellte ihre Kompetenzen dar, die wichtigen Schnittstellen wurden aufgezeigt und die Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit für die optimale Patientenversorgung herausgearbeitet.

Geplant und durchgeführt wurde das Projekt von den Lehrerinnen Stefanie Dohse (Physiotherapie), Angela Falkenberg (Diätassistenten), Birgit Griffiths (Orthoptik) und Eva Kollrich (Gesundheits- und Krankenpflege). Ziel war es, bereits zu einem frühen Zeitpunkt im Berufsleben den Grundstein für eine spätere gute interdisziplinäre Zusammenarbeit zu legen. Durch den praxisnahen Austausch sollten die Schüler Kenntnisse über die Aufgaben und Kompetenzen der jeweils anderen Professionen erwerben. So wiederum sollte die Akzeptanz und Wertschätzung aller am Behandlungsprozess beteiligten Berufsgruppen gesteigert werden.

Das Echo der Auszubildenden auf das neue Unterrichtskonzept fiel bei der Evaluation per Fragebogen ausgesprochen positiv aus: 95 Prozent gaben an, das Projekt habe ihnen gut gefallen. 93 Prozent waren der Auffassung, die interdisziplinäre Zusammenarbeit habe die Bearbeitung der gestellten Aufgabe erleichtert. Und 95 Prozent meinten, Kooperation sei wichtig, um bei der Rehabilitation den optimalen Erfolg zu erzielen. Geäußert wurden auch Wünsche nach ähnlichen Projekten in der Zukunft: regelmäßig einmal im Jahr durchgeführt, bezogen auf andere Krankheitsbilder oder auch begrenzt auf die Zusammenarbeit zwischen zwei Berufsgruppen, etwa zwischen Pflege und Physiotherapie oder zwischen Pflege und Diätassistenten.

### Bücher von UKE-Autoren

**Wolfgang H. Zangemeister, Lawrence W. Stark:**

»The Artistic Brain Beyond the Eye: Art and Communication Through the Visual Brain«, 276 Seiten, 226 farbige Abbildungen, kartoniert, Authorhouse, Bloomington, 2007, ISBN 978-1425988999, 45,80 US-Dollar.

**Thomas Bock:** »Achterbahn der Gefühle – Mit Manie und Depression leben lernen«, 208 Seiten, Balance Buch + Medien Verlag, Bonn, 2007, ISBN 978-3-86739-022-4, 14,90 Euro.

**Thomas Bock:** »Eigensinn und Psychose – Noncompliance als Chance«, 168 Seiten, Paranusverlag, Neumünster, 2007, ISBN 978-3-926200-90-7, 12,90 Euro.

UKE-Mitarbeiter präsentierten ihre Objekte

## Kunstaussstellung

»ART 2« war der Titel der zweiten Ausstellung von Kunstobjekten jetziger und ehemaliger UKE-Mitarbeiter. Mehr als 400 Besucher folgten Anfang November der Einladung ins Erika-Haus, sagt Veranstalter Prof. Dr. Adolf-F. Holstein vom Freundes- und Förderkreis des UKE. 32 Aussteller präsentierten drei Tage lang ihre Werke: Acryl- und Ölbilder, Aquarelle, Gouachen, Fotos, Skulpturen, Keramiken, Schmuck, Quilts und andere Objekte.



Foto: Rebekka Mehner

Mehr als 400 Besucher sahen die Ausstellung im Erika-Haus.

Onkologisches Zentrum und AKK

## Zertifizierungen erhalten

Als erstes **Onkologisches Zentrum** an einem Universitätsklinikum in Deutschland wurde jetzt das Onkologische Zentrum des UKE nach den Anforderungen der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (DGHO) zertifiziert. »Das UKE schafft hervorragende Strukturen für die Versorgung von onkologischen Patienten und die wegweisende interdisziplinäre Ausrichtung in der klinischen Versorgung und Forschung«, so DGHO-Sekretär Prof. Dr. Mathias Freund.

Im Onkologischen Zentrum sind die Kliniken für Hämatologie und Onkologie, Stammzelltransplantation, Strahlentherapie und Radioonkologie sowie Nuklearmedizin zusammengeführt. Im Mai 2007 wurde das Statut der interdisziplinären Zusammenarbeit bei der Diagnostik und Therapie von Tumorerkrankungen auch von den Abteilungen für Allgemeinchirurgie, Gynäkologie, Urologie, Pathologie, Radiologie und Medizinische Psychologie unterzeichnet.

Das **Altonaer Kinderkrankenhaus (AKK)** hat Ende des vergangenen Jahres die Zertifizierungsurkunde nach DIN EN ISO 9001:2000 erhalten. Damit wird der Klinik die Einhaltung höchster internationaler Qualitätsstandards in der Patientenversorgung, Ausbildung und internen Organisation bescheinigt.

Gezielt hatte sich das AKK um eine Zertifizierung nach internationaler Norm beworben, um der immer größer werdenden Anzahl nationaler aber auch internationaler Patienten gerecht zu werden. Überprüft wurden die Qualitätsmerkmale durch »Germanischer Lloyd Certification«, eine Tochter des Germanischen Lloyds (GL).

»Alle relevanten internen Prozesse und Abläufe kamen auf den Prüfstand, vieles konnte weiter verbessert werden«, zieht Prof. Dr. Frank Riedel, Ärztlicher Direktor des AKK, Bilanz.

Weiteres Verbesserungspotenzial sollen gezielte Patienten- und Elternbefragungen ergeben.

»Schall und Rausch« sucht noch Sänger

## Erstes Konzert vor 150 Gästen

»Schall und Rausch« heißt der im Jahr 2006 gegründete Chor aus UKE-Mitarbeitern und -Freunden. Im Dezember 2007 gaben die mittlerweile 42 Mitglieder vor 150 Besuchern ihr erstes Konzert.

Wer Lust hat mitzumachen, kann montags von 18 bis 20 Uhr zur Probe in den Festsaal im ersten Stock der alten Krankenpflegeschule (Gebäude S35) kommen. Besonders Männerstimmen werden noch gesucht. Das bunt gemischte Repertoire reicht von Chansons und Schlagnern bis zu Chorälen. Der Beitrag kostet monatlich zwölf Euro.

Kleinere Chorauftritte können auch gebucht werden. Auskunft erteilt Peter Lanzoni, Durchwahl -22 00 oder Tel. (01 73) 2 13 01 51.



Foto: Hartmut Hedemann

Der Chor »Schall und Rausch« gab jetzt sein erstes Konzert im UKE.

Exklusivvorstellung für »Hamburg macht Kinder gesund«

## Mit Krabat im Bann der Magie

Mit einer Exklusivaufführung von »Krabat« zugunsten von »Hamburg macht Kinder gesund« hat das Deutsche Schauspielhaus erneut sein Engagement für den Verein zur Unterstützung kranker Mädchen und Jungen gezeigt. Rund 1000 Gäste besuchten Mitte November die Sondervorstellung von Otfried Preußlers magischem Stück. Unter ihnen waren auch etwa 260 junge Patienten aus dem UKE, dem Altonaer Kinderkrankenhaus

und dem Kinderkrankenhaus Wilhelmsstift. Weil sowohl das Buch als auch die Bearbeitung von Nina Achmimow nichts für die Allerkleinsten sind, hatten die Veranstalter erstmals auch eine Kinderbetreuung organisiert: Während die Großen die Geschichte vom Müllerburschen verfolgten, der die Schwarze Kunst erlernt und am Ende sein Leben und das seiner Freundin für die Freiheit aufs Spiel setzen muss, wurden ihre jüngeren Geschwister



Foto: Regina von Fehrenbeil

Die Schauspieler Martin Wißner (Krabat) und Java Guidi (Kantorka) schrieben für die jungen Zuschauer Autogramme.

durch ein buntes Unterhaltungsprogramm bei Laune gehalten. Auch zum direkten Kontakt mit dem Ensemble hatten die Theaterbesucher Gelegenheit.

Mehr als zwei Millionen Euro Spenden und Nachlässe

## Ein Herz für die Patienten

Die Kinderherzstation verfügt jetzt über einen Computer mit Internetzugang für die jungen Patienten. Der **Freundeskreis der Kroschke-Stiftung für Kinder** stellte dafür 1600 Euro zur Verfügung. Ein Passwort und spezielle Software sorgen für den Jugendschutz.

1000 Euro an Spenden für die pädiatrische Radiologie sind in der von Studierenden betriebenen »**Bar jeder Vernunft**« in der Villa Garbrecht zusammengekommen. Das Geld soll für die kinderfreundliche Ausstattung der Abteilung oder für wissenschaftliche Zwecke verwandt werden.

Insgesamt sind im vergangenen Jahr im UKE 1 795 000 Euro an Spenden (2006: 1 525 000 Euro) und rund 288 700 Euro aus Nachlässen (2006: 113 800 Euro) eingegangen. Die Gelder sind vor allem für die Bereiche Kinderonkologie und Onkologie bestimmt, und zwar sowohl für die Forschung als auch für die Gesundheitsförderung.



Foto: Jochen Koppelmeyer

Prof. Dr. Jochen Weil, Direktor der Klinik für Kinderkardiologie, Priv.-Doz. Dr. Robert Cesnjevar, Direktor der Klinik für Kinderherzchirurgie, Reinhold Renger, Vorsitzender des Freundeskreises der Kroschke-Stiftung für Kinder, Patient Tjorven Mausch (am PC), Anja Wenk, Vorstandsassistentin der Kroschke-Stiftung für Kinder, und Dr. Karin Overlack, Geschäftsführerin des Universitären Herzzentrums, bei der Übergabe des Computers für die Kinderherzstation (v. l.)

Gewinner des UKE-Weihnachtsrätsels

## Herzlichen Glückwunsch!

Leicht war es nicht, das UKE-Weihnachtsrätsel, aber trotzdem kamen alle 69 Einsender auf die richtige Lösung: »UKE – Hier wird Zukunft gebaut«. Die Gewinner wurden per Los ermittelt:

1. Preis: Britta Tekinalp, Prodekanat für Lehre.
2. Preis: Ina Priess, Informationstechnologie.
3. Preis: Birgit Herrmann, Institut für Humangenetik.
4. Preis: Corinna Sawallisch, Institut für Humangenetik.
5. Preis: Christa Engelhardt, UKE-Merchandising-Verkauf.

Allen Gewinnerinnen herzlichen Glückwunsch und allen Teilnehmern herzlichen Dank!

Buntes Programm zu Weihnachten

## Freude in der Kinderklinik

Auch im vergangenen Jahr konnten sich die Patienten der Kinderklinik wieder über ein buntes vorweihnachtliches Programm freuen.

Der Freundeskreis der Kinderklinik öffnete dem Weihnachtsmann die Tür: Er hatte einen Sack voller Geschenke mitgebracht. Die Eishockeyspieler Daniar Dshunusow und Martin Walter von den »Hamburg Freezers« zeigten den jungen Patienten zusam-

men mit Co-Trainer Bob Leslie, was alles zu ihrer Ausrüstung gehört. Mittelfeld-Star Charles Takyi, Abwehrspieler Ralph Gunesch und Teammanager Christian Bönig vom Fußball-Zweitligisten FC St. Pauli schrieben eifrig Autogramme. Und Dinosaurier Hermann, das Maskottchen des Hamburger Sport-Vereins, stattete den kleinen Fans auch wieder einen Besuch ab.



1



2



3



4

1 Der Weihnachtsmann verteilte Geschenke.

2 Martin Walter (vorn) und Daniar Dshunusow von den »Hamburg Freezers« gaben ebenso Autogramme wie ...

3 ... Charles Takyi, Ralph Gunesch und Christian Bönig (v. r.) vom FC St. Pauli und ...

4 ... das HSV-Maskottchen Hermann.



Fotos: Sebastian Schulz/PUN, K.T. PR

1 Fuhrpark-Leiter Hannes Bänder im UKE ... 2 ...und während des Wettbewerbs zum »Hausmann des Jahres«

## Porträt

# Hannes Bänder, Profi in der KLE und im Haushalt

Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts »Forsa« überlässt rund die Hälfte der deutschen Männer ihren Frauen den Haushalt komplett oder überwiegend. Ganz anders Hannes Bänder (40), der bei der »Klinik Logistik Eppendorf« (KLE) angestellt ist: Der Leiter der Objekt- und Geländebetreuung belegte im November beim bundesweiten Wettbewerb »Hausmann des Jahres« sogar Platz vier.

Die Einsicht, dass sich Hausarbeit nur erledigt, wenn sie getan wird, kam Hannes Bänder bereits in seiner ersten eigenen Wohnung. Der damalige Gärtner-Azubi besaß ein Jeanshemd, das nach dem Waschen partout nicht ohne Bügeln glatt werden wollte und deshalb fortan ungetragen in den Schrank verbannt wurde. Nach einigen Monaten sah der Teenager ein: »Entweder ich verlottere oder ich packe an!«

Er packte an, nicht nur bei der Hausarbeit, sondern auch im Beruf. Nach der Lehre machte Bänder seinen Gärtner-Meister und absolvierte anschließend ein zweisemestriges Studium zum Staatlich geprüften Wirtschafter. 1996 kam er als Leiter der Gärtnerei ins UKE. 2002, inzwischen verheiratet und zweifacher Vater, wechselte er zur KLE, wo er heute unter anderem für die Organisation des Wach- und Sicherheitsdienstes, des Fuhrparks und der Müllentsorgung zuständig ist.

Trotz seines Vollzeitjobs hält Bänder seine Mitarbeit im Haushalt weiterhin für selbstverständlich. Für so selbstverständlich, dass er 2007 keinen Moment zögerte, sich für den Wettbewerb »Hausmann des Jahres« anzumelden. »Ich rechnete mir gute Chancen aus, schließlich bin ich in allen Hausarbeiten fit.« Überrascht hat ihn die Zahl der Mitbewerber – fast 6000 Männer stritten um den Titel. Der Veranstalter schickte einen Fragebogen. »Die wollten wissen, wie man Flecken entfernt, richtig Staub wischt und solche Dinge.« Bänder kam in die engere Aus-

wahl und musste noch einige Testfragen am Telefon beantworten. Kurz darauf stand fest: Es geht zum Finale nach Köln.

Aufregend war es für den Wahl-Schleswig-Holsteiner und seinen fünfjährigen Sohn Marvin, der ihn begleiten durfte, schon, doch: »Ich mache ja zu Hause alles und fühlte mich deswegen gut vorbereitet. Außerdem soll man so einen Wettbewerb nicht so verbissen sehen, es geht doch in erster Linie um den Spaß dabei.«

T-Shirts bügeln, Schuhe putzen, einen verdreckten Tisch säubern und festlich eindecken, Geschirr abwaschen sowie ein Schlaflied singen – vor diesen fünf Herausforderungen standen Hannes Bänder und seine sieben Konkurrenten. Die fachkundige Jury bewertete Qualität und Zeit. Am Ende wurde Bänder zum viertbesten Hausmann Deutschlands gekürt – beim Tischeindecken holten sich Kandidaten aus dem Gastronomiegewerbe entscheidende Punkte.

Gibt es auch eine Hausarbeit, die Bänder lieber seiner Frau Karola überlässt? »Fummelkram wie Knöpfe nähen liegt mir nicht. Als die Kinder klein waren, hätte ich mich auch gern ums Windelnwechseln gedrückt, das war gar nicht meine Sache.«

Zum Gärtnern kommt der Familienvater inzwischen nur noch auf seinem eigenen Grundstück in Norderstedt. »Das ist für mich Hobby und Ausgleich zum Alltag.«

Von seinen Geschlechtsgenossen wurde er wegen seines Einsatzes an Heim und Herd übrigens noch nie belächelt, im Gegenteil: Die Reaktionen von Freunden und Kollegen fallen eher bewundernd aus.

Jochen Köhler  
4punkt4 Medienservice GmbH



1 Der Operations- und Hörsaal bei Tageslicht, 1904 2 Das historische OP-Gebäude mit seiner großzügigen Auffahrt

Fotos: Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

Aus dem UKE-Archiv

## Eppendorfer Chirurgie auf der Weltausstellung 1904

»Deutsche Unterrichtsausstellung St. Louis 1904« steht unter acht nicht nur medizinhistorisch, sondern auch ästhetisch beeindruckenden Fotografien aus dem Archiv des UKE. Sie zeigen insbesondere den 1903 neu erbauten, für diese Zeit vorbildlichen vierten Operationsaal des Eppendorfer Krankenhauses. Angefertigt wurden sie vermutlich, um im Rahmen der Weltausstellung in St. Louis (USA) gezeigt zu werden. Jetzt werden sie im Institut für Geschichte und Ethik der Medizin erneut ausgestellt.

Ein Thema, das Architekten und Chirurgen bei der Einrichtung von Operationssälen kurz nach der Wende zum 20. Jahrhundert beschäftigte, war – das belegen auch die Fotografien – das Licht. Die aufwendige Eisen- und Glaskonstruktion des neuen Operationsaals ließ Ober- und Seitenlicht aus verschiedenen Richtungen zu. Außerdem war der Eppendorfer OP der erste im deutschsprachigen Raum, der nicht mit Gaslicht, sondern mit elektrischem Licht ausgestattet wurde. Die Lampen waren, um Schattenbildung und Wärmeentwicklung so gering wie möglich zu halten, durch

eine matte Glasdecke abgeschirmt. Der damalige Leiter der Eppendorfer Chirurgie, Professor Hermann Kümmell (er leitete die I. Chirurgische Abteilung von 1895 bis 1923), der intensiv an den Planungen des neuen Baus beteiligt gewesen war, begründete 1907 die besondere Bedeutung des Lichts auch mit Hamburger Gegebenheiten: »Bei dem durchschnittlich trüben Wetter Hamburgs ist eine sehr ausgiebige Lichtfläche notwendig und auch eine wirksame künstliche Beleuchtung an düstern Herbst- und Wintertagen kaum zu entbehren.«

Der eigentliche Operationsaal bestand aus der »Arena«, in der zwei OP-Tische standen, und dem »Amphitheater«, einem Auditorium, das circa 100 Zuschauern Platz bieten sollte. Aus hygienischen Gründen operierte man seit Ende des 19. Jahrhunderts eiternde Wunden in septischen, andere in aseptischen Operationssälen. Das aseptische Prinzip forderte neue Materialien für Instrumente und Inventar: Eisen, Glas, Email, Kacheln und Stein verdrängten Holz, Horn etc. »Unser wesentlichstes Bestreben war bei der Ausführung, möglichst einfache, unkomplizierte

Verhältnisse zu schaffen, welche ein gründliches Abwaschen und Abspritzen des ganzen Raumes, der gesamten Wände, Decken und der Sitzplätze jederzeit mit Leichtigkeit gestattet und, wie erwähnt, den Zuhörern eine genauere Beobachtung der Details der Operationen gestattet«, schrieb Kümmell. So waren aus diesen hygienischen Gründen die Sitzbänke für die Zuschauer im neuen OP aus hellem Terrazzo.

**Antje Zare M. A.**  
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

### Die aktuelle Ausstellung

»Architektur der Eppendorfer Chirurgie 1904 auf der Weltausstellung in St. Louis – Fotografien und ihre medizinhistorische Einordnung«  
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Gebäude S15, 8. Stock, montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr, Vernissage: 6. März 2008, 16 Uhr, Dauer: voraussichtlich bis Ende August 2008



# Das Neue Klinikum

Folge 1

## Das Erdgeschoss



Bild: Nickl & Partner Architekten

Visualisierung des Haupteingangs

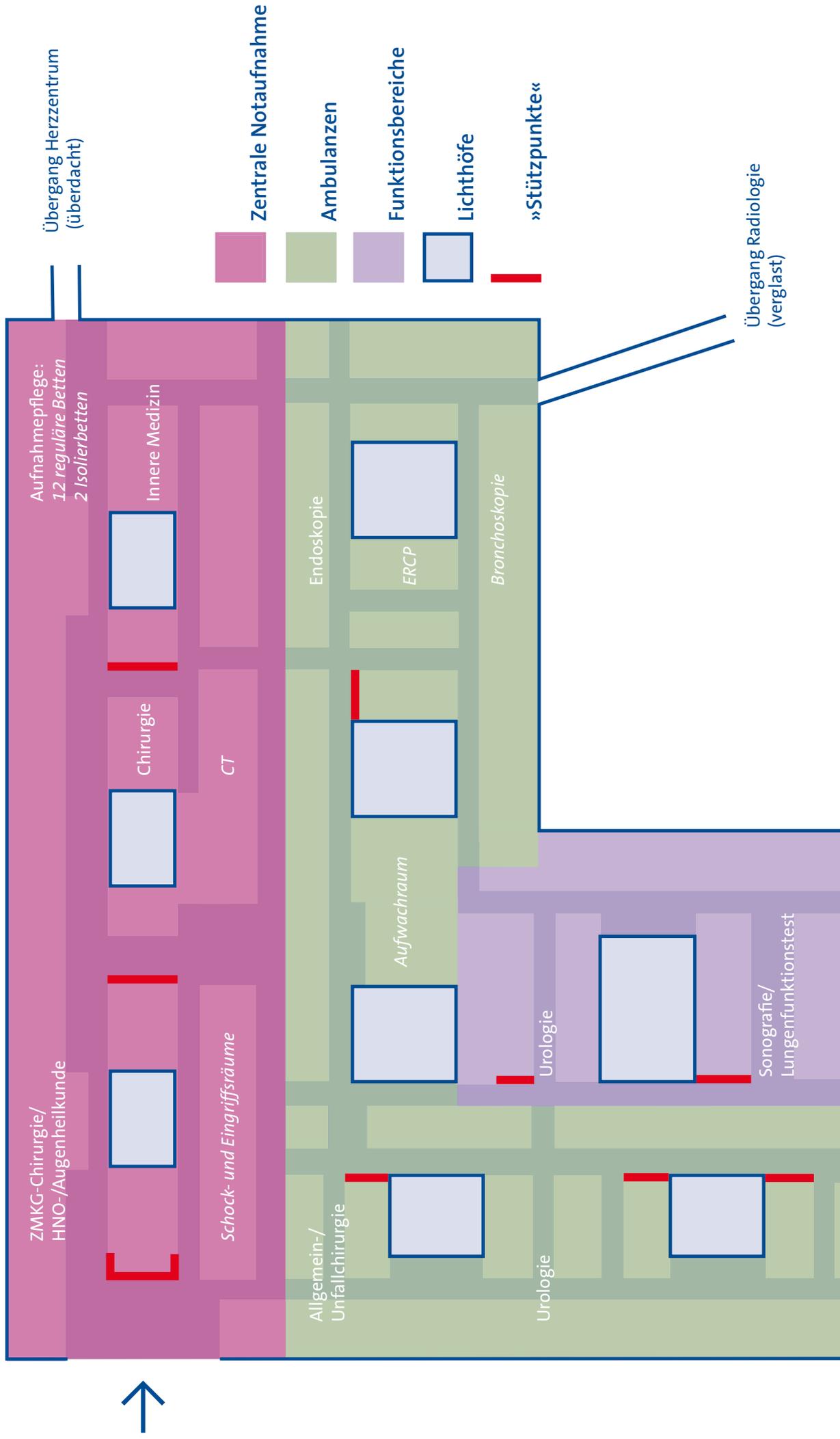
Der Countdown läuft: Zum Jahresende wird aus einer der größten Baustellen Hamburgs Europas modernstes Klinikum, aus dem Gerüst aus Beton, Stahl und Glas ein Haus, in dem rund um die Uhr Menschen arbeiten und behandelt werden. Während der Innenausbau und die Planungen für den Umzug auf Hochtouren laufen, fällt es manch einem noch schwer, sich vorzustellen, wie es im neuen Gebäude aussehen wird. Die »UKE news« wollen hier Abhilfe schaffen. Mit Unterstützung der Planer startet die Redaktion in dieser und den kommenden Ausgaben den Versuch, nackte Mauern und die Pläne der Zeichner in der Vorstellung der Leser mit Leben zu füllen.

In vierseitigen Beilagen zum Ausklappen – einer in jeder Ausgabe – erläutern wir zunächst die Belegungspläne des Erdgeschosses, dann des ersten Obergeschosses, des zweiten Obergeschosses und der Bettentürme, danach technische Infrastrukturen sowie schließlich – wenn der Tag X in greifbare Nähe rückt – Umzugsstrategien und Fahrpläne für die Inbetriebnahme.

### Diese Abteilungen ziehen um:

- Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie
- Klinik für Intensivmedizin
- Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin
- I. Medizinische Klinik und Poliklinik: Gastroenterologie mit Infektiologie (ohne Tropenmedizin)
- III. Medizinische Klinik und Poliklinik: Nephrologie/Rheumatologie mit Endokrinologie
- Klinik und Poliklinik für Neurologie
- Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie (mit Spine-Center)
- Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde
- Poliklinik für Hör-, Stimm- und Sprachheilkunde
- Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
- Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie
- Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie
- Klinik und Poliklinik für Urologie
- Klinik und Poliklinik für Gynäkologie
- Klinik und Poliklinik für Interdisziplinäre Endoskopie
- Transplantations-Center, Klinik und Poliklinik für Hepatobiliäre Chirurgie und Transplantationschirurgie

# Das Neue Klinikum: Erdgeschoss



Neurologie/  
Neurochirurgie/  
Spine-Center

Transplantations-/  
Innere Medizin

Gynäkologie

Neurologie

Prämedikation

Blutentnahme

Case-Management

HNO-/Hör-Stimm-Sprachheilkunde

Öffentliche Apotheke

ZMKG-Chirurgie

Eingangshalle

Übergang Radiologie  
(verglast)



Bilder: Nickl & Partner Architekten



Das neue Klinikgebäude hat nur zwei direkte Eingänge: den großen Haupteingang im Südosten mit Blickrichtung zum Eppendorfer Park und den Zugang zur Zentralen Notaufnahme von der südwestlichen Seite des Gebäudes mit dem davor liegenden Wendehammer.

Ganz gleich, ob Notfallpatienten mit dem Krankenwagen gebracht werden oder noch gehen können, ob sie chirurgisch oder medizinisch versorgt werden müssen oder Notfallpatienten der Gynäkologie, der Hals-Nasen-Ohren-(HNO-)Heilkunde, der Augenheilkunde oder der Zahn-Mund-Kiefer-Gesichts-(ZMKG-)Chirurgie sind: Alle werden rund um die Uhr und interdisziplinär in der Zentralen Notaufnahme (ZNA) behandelt. Sie befindet sich an der Rückseite des Gebäudes. Anwesend sind immer Chirurgen und Internisten; die Gynäkologen, ZMKG-Chirurgen, HNO- und Augenärzte richten einen Rufdienst ein; Herzpatienten werden durch einen überdachten Übergang ins benachbarte Herzzentrum gebracht. Der Hubschrauberlandeplatz auf dem Dach ist über Fahrstühle angebunden.

In der ZNA finden sich je zwei Schock- und Eingriffsräume, außerdem Röntgengeräte und ein Gerät zur Computertomografie (CT). Falls dieses nicht ausreicht, ist die verglaste Brücke zur Radiologie nicht weit. Für unvorhergesehene stationäre Aufnahmen (etwa während der Nachtschicht) werden zwölf Betten vorgehalten. Auch die Isolierstation mit zwei Betten ist hier untergebracht.

#### **Zentraler Rezeptionsschalter für Patienten**

Alle anderen Patienten und Besucher – die Planer gehen von etwa 600 pro Tag aus – werden durch die lichtdurchflutete Halle des Haupteingangs geleitet. Hinter der großen Glastür liegen zur Rechten ein Informationsschalter für Besucher und ein zentraler Rezeptionsschalter für Patienten, mit einigen Schließfächern dahinter. Links vom Eingang führen Rolltreppen nach oben. In diesem Bereich finden sich auch Kassenautomaten für die Tiefgarage sowie für Patiententelefon und -fernsehen, Bankautomaten, Automaten für Snacks und für Getränke sowie öffentliche Telefone. Der Fußboden der Eingangshalle besteht aus leicht dunklem Naturstein. Es gibt ein paar Sitzgelegenheiten und einen Springbrunnen.

Kommt ein Patient zum ersten Mal im Quartal ins UKE, werden – nach der Begrüßung am Rezeptionsschalter – im Case-Management-Bereich direkt hinter der Eingangshalle alle Formalitäten erledigt. Auch die Mitarbeiter des Sozialdienstes stehen hier für die Beratung zur Verfügung.

Andere Patienten können direkt zu den »Stützpunkte« genannten Schaltern der verschiedenen Ambulanzen gehen. Allgemein-

und Unfallchirurgie beziehungsweise Neurologie und Neurochirurgie (mit Spine-Center) betreiben ihre Ambulanzen gemeinsam und können auch das CT und die Röntgengeräte der benachbarten ZNA mitnutzen. Sie liegen – ebenso wie die Ambulanzen der Urologie, der Inneren Medizin, der Transplantationsmedizin und der Gynäkologie – auf der südwestlichen Gebäudeseite. Für die ebenfalls an die ZNA grenzende Endoskopie bedeutet der Umzug eine deutliche Verbesserung gegenüber der bisherigen Situation: Sie verfügt über einen großzügigen Bereich für alle endoskopischen Eingriffe einschließlich Bronchoskopie und ERCP (Endoskopisch retrograder Cholangiopankreatikografie) mit einem Aufwachraum, der auch von der ZNA genutzt werden kann. An der Stirnseite des Gebäudes, rechts der Eingangshalle, befinden sich die Ambulanzen der ZMKG-Chirurgie sowie der HNO- und Hör-Stimm-Sprachheilkunde.

#### **Kurze Wege zwischen Ambulanzen und Funktionsbereichen**

Die Patienten werden in den jeweiligen Wartebereichen abgeholt und in die Untersuchungsräume geführt. Diese wurden mehrheitlich an der Außenwand beziehungsweise an den zahlreichen, über das Gebäude verstreuten Lichthöfen platziert, so dass sie viel Tageslicht erhalten. Sofern sie nicht fachspezifische Einrichtungen enthalten, sind sie so gestaltet, dass sie bei Bedarf flexibel von allen Disziplinen genutzt werden können. Bei der Belegung des Erdgeschosses wurde im Sinne kurzer Wege für die Patienten auch darauf geachtet, dass sich die verschiedenen Ambulanzen in direkter Nachbarschaft zu den Funktionsbereichen der jeweiligen Disziplinen befinden. Zur Radiologie führt ein verglaster Übergang. Für Betten, die vorübergehend abgestellt werden müssen, befinden sich neben den Lichthöfen sogenannte »Holding Areas«.

Wenn eine stationäre Aufnahme erforderlich ist, wird der Operationstermin bereits am Ambulanz-»Stützpunkt« vereinbart. Angrenzend an die Eingangshalle, gegenüber dem Case-Management, befinden sich die zentrale Blutentnahmeeinheit und die zentrale Prämedikationsambulanz für das Gespräch mit dem Anästhesisten vor der Operation. Die Zeiten, in denen Patienten nach dem Ambulanztermin noch lange auf den Anästhesisten warten mussten, sollen damit im Neubau vorbei sein: Eine halbe Stunde Wartezeit ist das Maximum. Am Tage des Eingriffs dann werden zunächst im Case-Management die Formalitäten abgewickelt, anschließend geht es sofort auf die Station.

Wer das Klinikum verlässt, kann sich auf dem Nachhauseweg auch gleich mit Medikamenten eindecken: Eine öffentliche Apotheke links der Eingangshalle erspart weitere Wege.

Gemeinsamer Antrag von UKE, CAU und BNI setzt sich in erster Bewilligungsrunde nach Verfahrensänderung durch

## DFG fördert Graduiertenkolleg mit 2,39 Millionen Euro

Großer Erfolg in der Forschung: Das UKE hat Mitte Dezember den Zuschlag für eines der ersten zwölf Graduiertenkollegs erhalten, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) nach der Änderung ihres Antragsverfahrens bewilligt hat. Mit Antragsteller sind die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und das Bernhard-Nocht-Institut (BNI). Die Fördersumme für 16 Doktoranden (zehn Biologie-/Biochemie- und sechs Medizinstudierende) beträgt über die Laufzeit von zunächst vier- bis fünf Jahren insgesamt rund 2,39 Millionen Euro.

Das neue Graduiertenkolleg (GRK) 1459, »Sortierung und Wechselwirkung zwischen Proteinen subzellulärer Kompartimente«, richtet seinen Blick auf den Golgi-Apparat und auf das endosomale Kompartiment – jene Schaltstellen der Zelle, in denen sich entscheidet, auf welchem Weg neu synthetisierte Proteine und von außen aufgenommene Moleküle ihre Zielorganellen erreichen. Kommt es bei diesem Prozess zu Fehlsortierungen, kann das zu Funktionsverlusten in den Zielorganellen führen, die nicht nur die Entwicklung der Zelle, sondern des gesamten Organismus negativ beeinflussen können. Die Klärung dieser

Zusammenhänge soll nicht zuletzt Ansatzpunkte für neue oder alternative Strategien zur Therapie von Erkrankungen aufzeigen.

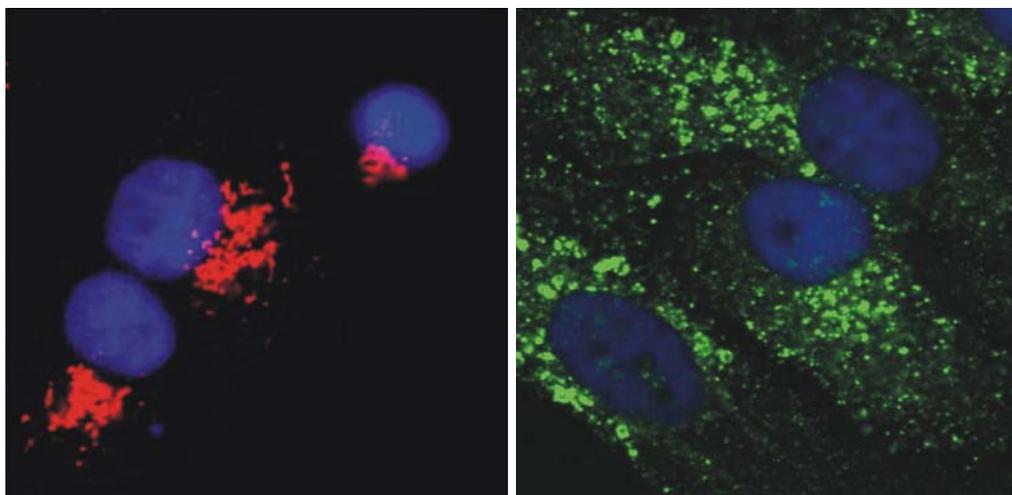
Graduiertenkollegs spielen angesichts der Diskussion um die Qualität der Promotionen an den deutschen Universitäten eine besondere Rolle. Sie bieten besonders qualifizierten Doktoranden die Möglichkeit, ihre Dissertation auf hohem fachlichen Niveau in einem koordinierten, von mehreren Hochschullehrern getragenen Forschungsprogramm durchzuführen. Die Kollegiaten werden dadurch über ihr eigenes Spezialgebiet hinaus in die Forschungsarbeit anderer beteiligter Einrichtungen einbezogen. Ein umfangreiches Studienprogramm soll ihre individuellen Spezialisierungen ergänzen und verbreitern und ihre Kooperation strukturieren. Die einzelnen Stipendien werden direkt von den Graduiertenkollegs vergeben. Die Medizin-Kollegiaten unterbrechen ihr Studium für ein Jahr, um ihre Doktorarbeit zu erstellen.

Insgesamt fördert die DFG zurzeit 247 Graduiertenkollegs. Seit Ende 2006 müssen alle GRK-Anträge ein zweistufiges Verfahren durchlaufen: Erst nach der positiven Begutachtung der Antragsskizze kann ein Vollertrag gestellt werden. Im ersten Jahr

nach der Einführung dieses Verfahrens konnten sich die Antragsteller des GRK 1459 unter 76 Mitbewerbern aus den verschiedensten Wissenschaften behaupten.

Dem Wunsch der DFG nach Beteiligung wirtschaftlicher Kooperationspartner wurde Rechnung getragen: Mit dem stark mikroskopisch ausgerichteten Kolleg ist die Firma Olympus assoziiert. Von den zehn geförderten Biologie-/Biochemie-Doktoranden werden sieben am UKE, zwei an der CAU und einer am BNI forschen. Wo die sechs Medizin-Doktoranden arbeiten werden, steht noch nicht fest.

Foto: Klinik für Kinder- und Jugendmedizin



Laser-Scan-Immunfluoreszenz-Mikroskopie von Zellen mit rot angefarbtem Golgi-Apparat (l.) und grün angefarbten Endosomen (r.). Der Zellkern ist jeweils blau angefarbt.

### Projektleiter des GRK 1459:

**Prof. Dr. rer. nat. Thomas Bräulke** (Sprecher),  
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des UKE  
**Dr. rer. nat. Stephan Storch**,  
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des UKE  
**Prof. Dr. med. Markus Glatzel**,  
Institut für Neuropathologie des UKE  
**Prof. Dr. med. Martin Aepfelbacher**, Institut für  
Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene des UKE  
**Prof. Dr. rer. nat. Kerstin Kutsche**,

Institut für Humangenetik des UKE  
**Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Hans-Jürgen Kreienkamp**,  
Institut für Humangenetik des UKE  
**Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Jörg Heeren**,  
Institut für Biochemie und Molekularbiologie II des UKE  
**Prof. Dr. rer. nat. Paul Saftig**,  
Biochemisches Institut der CAU  
**Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Michael Schwake**,  
Biochemisches Institut der CAU  
**Dr. rer. nat. Tim Wolf Gilberger**, BNI

Veröffentlichung im »Journal of Immunology«

## Entzündungshemmende Substanz entwickelt

Biochemiker und Mediziner des UKE haben in Zusammenarbeit mit US-amerikanischen Wissenschaftlern einen bisher unbekanntem Vorgang bei Entzündungen entdeckt und eine Substanz hergestellt, die als Grundlage für die Entwicklung entzündungshemmender Medikamente dienen könnte. Die Forschungsergebnisse der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Dr. Andreas H. Guse, Institut für Biochemie und Molekularbiologie I, sind jetzt in der renommierten internationalen Fachzeitschrift »Journal of Immunology« veröffentlicht worden.

Bei Entzündungen aktiviert der Körper eine bestimmte Klasse weißer Blutkörperchen, sogenannte neutrophile Granulocyten. Durch chemische Lockstoffe »aufmerksam« gemacht, wandern diese Zellen aktiv an den Ort der Verletzung oder Infektion und beteiligen sich schnell an der Abwehr von Infektionskeimen.

Bis zu einem gewissen Grad ist dieser Vorgang erwünscht (wie das zum Beispiel auch bei Fieber der Fall ist), eine überschießende Reaktion des Körpers gilt es jedoch zu unterdrücken.

Guse und seine Kollegen untersuchten nun genauer, welche Vorgänge sich im Inneren der Granulocyten abspielen, die zu ihrer Wanderung führen. Dabei entdeckten die Forscher, dass ein bestimmter Botenstoff und der dadurch regulierte Ionenkanal an dem molekularen Prozess beteiligt sind. Darauf aufbauend, konnten die Wissenschaftler erstmals eine Substanz herstellen, die die Aktivität dieses Ionenkanals hemmt. Aus dieser Substanz könnten entzündungshemmende Medikamente entwickelt werden.

Informationen:

Prof. Dr. Dr. Andreas H. Guse, E-Mail: guse@uke.de

Veränderung der Calcium-Konzentration in einer granulocytenartigen Zelle nach Stimulation mit dem chemotaktischen Peptid MCP-1. Man erkennt das Calcium-Signal als Zunahme der Farbwärme (nach 77 und 88 Sekunden) und die daraus resultierende Veränderung des Zellskeletts, die die Migration einleitet (bei 110 bis 175 Sekunden).

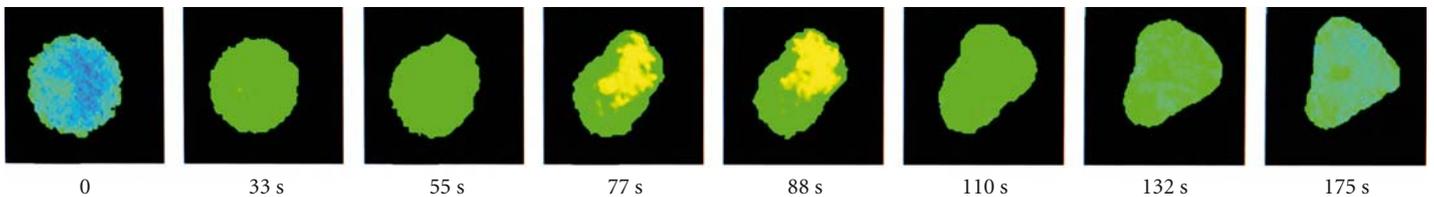


Bild: Institut für Biochemie und Molekularbiologie I

UKE-Wissenschaftler mit Evaluation beauftragt

## Modellprojekt zu minderjährigen Sexualtätern

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die sexueller Übergriffe überführt wurden oder verdächtig werden, erhalten seit September in Hamburg intensive pädagogische und therapeutische Betreuung. Ziel dieses bundesweit einmaligen Modellprojekts ist es, neue Taten zu verhindern. Wissenschaftlich begleitet wird das über drei Jahre laufende Programm vom Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie des UKE. Das mit der Evaluation befasste Team um Priv.-Doz. Dr. Peer Briken erhält dafür von der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz 133 000 Euro.

Sozialsenatorin Birgit Schnieber-Jastram: »Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen haben bis zu 50 Prozent der erwachsenen Sexualstraftäter bereits im Jugendalter sexuell abweichende Handlungen begangen.« Von der Hamburger Polizei wurden dem Familieninterventionsteam (FIT) 2006 rund 60 Minderjährige gemeldet, denen ein Sexualdelikt vorgeworfen wird. Das

Modellprojekt soll die Koordination zwischen den verschiedenen Hilfeeinrichtungen und Behörden optimieren sowie zur Verbesserung von Diagnostik und Therapie beitragen. Mit der Umsetzung wurden das FIT und der Verein »Wendepunkt« beauftragt.

Aufgabe des UKE-Instituts ist es, bestimmte Merkmale der auffällig gewordenen Kinder und Jugendlichen mit psychodiagnostischen Instrumenten standardisiert zu erfassen, die individuelle Rückfallgefährdung der Minderjährigen zu ermitteln, die Effekte der Therapie zu untersuchen, Vorbereitungen für die Untersuchung tatsächlicher Rückfälle zu treffen sowie die Veränderungen der Kooperationsstrukturen auszuwerten.

Informationen:

Priv.-Doz. Dr. Peer Briken,

Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie,

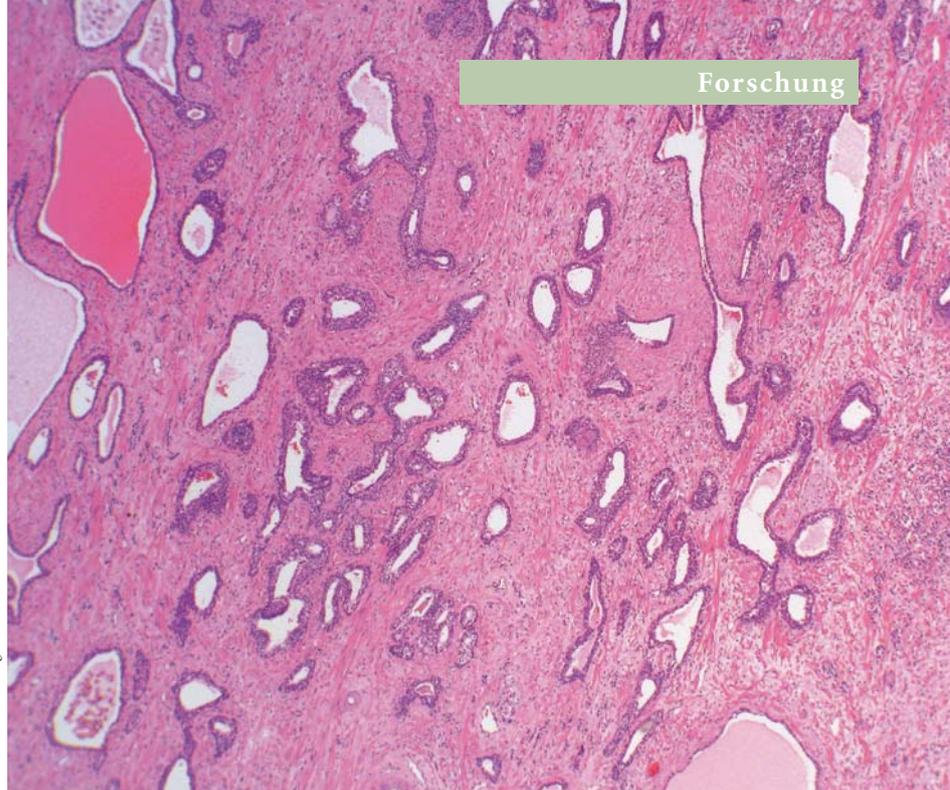
Durchwahl: -45 64, E-Mail: briken@uke.de

Vom UKE mit dabei:

(oben v. l.) Prof. Dr. Hartwig Huland, Prof. Dr. Markus Graefen, Dr. Thorsten Schlomm, (unten v. l.) Prof. Dr. Carsten Bokemeyer, Prof. Dr. Jakob R. Izbicki und Prof. Dr. Guido Sauter



Bild: Institut für Pathologie



Prostatakarzinomzellen

Ziel: Neue diagnostische und therapeutische Ansätze ermitteln

## Martini-Klinik und UKE holen nationales Forschungsprojekt zu Prostatakrebs nach Hamburg

Prostatakrebs ist nach Lungenkrebs die häufigste Tumorerkrankung bei Männern. Eine Heilung des Tumors bei einer Früherkennung ist möglich. Derzeit gibt es jedoch keine Methode, die es erlaubt, das individuelle Risiko von Prostatakrebspatienten vorherzusagen. In einem einzigartigen Forschungsnetzwerk werden die Klinik für Urologie des UKE und die Martini-Klinik sowie das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg neue diagnostische und therapeutische Ansätze für Prostatakrebs ermitteln. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat im Rahmen des Nationalen Genomforschungsnetztes (NGFNplus) einen entsprechenden Forschungsantrag bewilligt. Von den zunächst für drei Jahre zugesagten 8,5 Millionen Euro insgesamt bleiben 4,8 Millionen am UKE, das die klinische Leitung des Projekts hat.

Damit ist die finanzielle Basis geschaffen worden, um für die Dauer von drei Jahren mit Hilfe moderner Methoden der Humangenomforschung und der medizinischen Systembiologie molekulare Veränderungen in Tumoren aufzuspüren und optimale Diagnose- und Prognosekriterien für das Prostatakarzinom zu

ermitteln. In enger Kooperation von Ärzten und Grundlagenwissenschaftlern soll eine rasche Integration der Forschungsergebnisse in die klinische Routine erzielt werden.

»Die Vernetzung von herausragenden klinischen und forschenden Institutionen ist die beste Basis für Spitzenforschung und Spitzenmedizin«, erklärt der UKE-Vorstandsvorsitzende, Prof. Dr. Jörg F. Debatin. Martini-Klinik-Geschäftsführer Dr. Michael Moormann: »Die enge Kooperation von Martini-Klinik und UKE trägt nicht nur in der Krankenversorgung, sondern auch in der Forschung Früchte. Mit diesem Projekt wird sichergestellt, dass wir auch künftig eine Top-Adresse für die Erforschung und Behandlung des Prostatakarzinoms bleiben.«

Grundlage für den Forschungsverbund ist die über 10 000 Patienten umfassende Tumordatenbank der Martini-Klinik und der Urologischen Klinik des UKE mit Gewebeproben der Prostata, Blut und Serum. Die seit 1991 geführte Datenbank ermöglicht umfassende Untersuchungen, wie sie bislang nicht möglich waren. Die Martini-Klinik und die Urologische Klinik des UKE sind bei der Behandlung des Prostatakarzinoms weltweit führend.

In keiner anderen Klinik werden mehr Prostatakarzinomoperationen vorgenommen.

Der Forscherverbund unter der Leitung von Priv.-Doz. Dr. Holger Sültmann (DKFZ) besteht aus Wissenschaftlern der Abteilung Molekulare Genomanalyse des DKFZ (Prof. Dr. Annemarie Poustka) sowie Wissenschaftlern und Ärzten aus Hamburg. Prof. Dr. Hartwig Huland und Prof. Dr. Markus Graefen, Chefärzte der Martini-Klinik, sowie Oberarzt Dr. Thorsten Schlomm leiten den klinischen Teil des Projekts. Vom UKE sind das Onkologische Zentrum mit Prof. Dr. Carsten Bokemeyer, die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie mit Prof. Dr. Jakob R. Izbicki und das Institut für Pathologie mit Prof. Dr. Guido Sauter eingebunden. Weitere Partner sind das Zentrum für Nanotechnologie mit Prof. Dr. Horst Weller, das Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik in Berlin und das Biotechunternehmen »Qiagen Hamburg GmbH« mit Dr. Thomas Laue.

### Informationen:

Dr. Thorsten Schlomm,  
Klinik für Urologie  
Durchwahl: -13 14, E-Mail: tschlomm@uke.de

Forschung zu Schlaganfall und Muskelerkrankung

## »Werner Otto Preise« an UKE-Wissenschaftler



Dr. Götz Thomalla Dr. Thorsten Hoppe

Beide Preise der »Werner Otto Stiftung« zur Förderung der medizinischen Forschung wurden Anfang Dezember an Wissenschaftler des UKE verliehen. **Dr. Götz Thomalla**, Klinik für Neurologie, erhielt den Preis für Forschung in Kliniken, **Dr. Thorsten Hoppe**, Leiter der Nachwuchsgruppe Neuronaler Proteinabbau am Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg (ZMNH), für Forschung in Instituten. Ausgezeichnet wurden ihre Arbeiten zur Schlaganfalltherapie beziehungsweise zu Muskelerkrankungen. Das Preisgeld beträgt jeweils 8000 Euro.

Die einzige zurzeit zugelassene Therapie des akuten Schlaganfalls ist die Thrombolyse, die Behandlung mit einem Medikament, das Blutgerinnsel auflöst. Auf der Grundlage früherer Studien ist die Zulassung aber bisher auf ein Zeitfenster von drei Stunden nach Symptombeginn beschränkt. Die Arbeitsgruppe um Dr. Götz Thomalla konnte nun nachweisen, dass die Thrombolyse bei bestimmten, unter Verwendung der modernen Magnetresonanztomografie (»Schlaganfall-MRT«) ausgewählten Patienten auch über dieses Zeitfenster hinaus sicher und effektiv durchgeführt werden kann. In Hamburg sind diese Forschungsergebnisse bereits in das Behandlungskonzept der Hamburger Arbeitsgemeinschaft Schlaganfall eingegangen, in der alle Neurologischen Kliniken kooperieren. Dies hat zu einem erweiterten und verbesserten Therapieangebot geführt.

Zur weiteren Entwicklung der Diagnostik und Therapie von Muskelerkrankungen könnten die Forschungsergebnisse von Dr. Thorsten Hoppe beitragen. Seine Arbeitsgruppe untersucht am nur einen Millimeter langen Fadenwurm *Caenorhabditis elegans*, wie die zelluläre Abfallentsorgung funktioniert. Bei dieser werden die ausgedienten Eiweiße (Proteine) in Aminosäuren zerlegt, die für die Synthese neuer Proteine wiederverwertet werden. Dabei werden die defekten Proteine von einer Vielzahl abfallentsorgender Enzyme erkannt und mit einer Art »Verfallsstempel« versehen, der dann zur gezielten Beseitigung führt. Hoppes Team hatte Komponenten dieses Entsorgungssystems entdeckt, die bei der Regulation der Muskelentwicklung eine wesentliche Rolle spielen. Es gelang den Wissenschaftlern, die Abbaumaschinerie der Zelle zu manipulieren und so das »Verfallsdatum« zu ändern.

Verleihung durch Freundes- und Förderkreis

## Ausgezeichnete Doktorarbeiten

Zwölf Nachwuchswissenschaftler des UKE wurden Mitte Dezember für ihre Doktorarbeiten ausgezeichnet. Die Promotionspreise wurden von Mitgliedern des Freundes- und Förderkreises des UKE gestiftet. Beim Burkhart-Bromm-Promotionspreis, der nur alle drei Jahre verliehen wird, beträgt die Dotierung 2500 Euro, bei den anderen Preisen jeweils 1250 Euro.

Den Gebhard-Koch-Promotionspreis für Zellbiochemie und Neurobiologie erhielt **Dr. rer. nat. Christoph Maas** (34), Zentrum für Molekulare Neurobiologie, für seine Untersuchung des Transports von speziellen Eiweißen, die mit den Nervenzellkontakten in Verbindung stehen. Die Arbeitsergebnisse ermöglichen neue Vorstellungen darüber, wie sich – in Abhängigkeit von der Menge der Eiweißmoleküle – ihr Transport zu den Nervenzellkontakten und zurück zum Zellkörper sowie die Übertragung von Botenstoffen an den Nervenzellkontakten steuern lassen.

Der Volker-Bay-Promotionspreis wurde an **Dr. rer. nat. Felix Scheuplein** (32), Institut für Immunologie, verliehen. Er hatte einen Signalweg entdeckt, über den Immunzellen auf Stoffe reagieren, die von durch Infektionen oder Entzündungen geschädigten Zellen freigesetzt werden. Die Arbeitsergebnisse eröffnen neue Ansätze für die Therapie unterschiedlicher Entzündungsreaktionen und Autoimmunerkrankungen.

Der Hans-Dietrich-Herrmann-Promotionspreis für Molekulare Medizin ging an **Dr. med. Michael Wagner** (30), Institut für Vegetative Physiologie und Pathophysiologie. In seiner Arbeit hatte er aufwändige Regulationsmechanismen für den Kaliumstrom in Herzmuskelzellen aufgezeigt und nachgewiesen, dass sich diese experimentell beeinflussen lassen.

Den Karl-Heinz-Hölzer-Promotionspreis für Interdisziplinäre Medizinische Forschung erhielt **Dr. phil. Lisa Brinkmann** (27), Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie. Ihre umfangreiche Studie zeigt, dass eine operative Korrektur der körperlichen Fehlentwicklung bei Intersexuellen nicht unbedingt zu einem stabilen Erleben der Identität des Geschlechts führt. Daraus ergibt sich, dass den individuellen Lebensumständen und -entwürfen im Behandlungsplan eine stärkere Bedeutung zukommt als einer geschlechtlichen Eindeutigkeit.

Der Medac-Promotionspreis für Immunologie wurde **Dr. rer. nat. Susanne Tartz** (30), Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, verliehen. Im Laborversuch hatte sie ein neues Verfahren der Impfung gegen Malaria-Erreger aufgebaut, mit dem ein vollständiger Schutz gegen die »Plasmodium berghei«-Malaria-Infektion erreicht werden konnte. Dieses Verfahren ist wirkungsvoller als alle bekannten Impfstoffe. Eine Anwendung am Menschen wäre möglich.

Der Edward-Roosen-Runge-Promotionspreis für Fortpflanzungsforschung ging an **Dr. rer. nat. Caroline Feig** (28), Klinik für Dermatologie und Venerologie, für eine Arbeit zur Zeugungs-



Foto: Sebastian Schulz

Die Preisträger (v. l.): Dr. Gabriela B. Iwanski, Dr. Claas Buschmann, Dr. Lisa Brinkmann, Dr. Tobias Sommer-Blöchle, Dr. Eva Maria Murga Penas, Dr. Susanne Tartz, Dr. Caroline Feig, Dr. Michael Wagner, Dr. Anne Wulf und Dr. Lars Kröger. Es fehlen: Dr. Christoph Maas und Dr. Felix Scheuplein.

fähigkeit. Erstmals waren in großem Umfang die globalen Genexpressionsmuster von Hodengewebe gesunder und zeugungsgestörter Männer mit Hilfe der Microarray-Technologie erfasst worden. Einige Gene wurden definierten Störungen der Spermatogenese zugeordnet. Dadurch wurde ein neues Verfahren für die Diagnostik von Fruchtbarkeitsstörungen verfügbar.

Den Ulrich-R.-Kleeberg-Promotionspreis für Onkologische Versorgungsforschung und Therapieoptimierung erhielt **Dr. phil. Lars Kröger** (43), Institut für Medizinische Psychologie, für eine Studie zur Lebensqualität krebskranker Kinder und Erwachsener sowie deren Angehöriger. Dabei hatte nach einer individuell abgestimmten psychosozialen Behandlung eine Verbesserung der Lebensqualität festgestellt werden können, die jedoch in den einzelnen untersuchten Gruppen unterschiedlich hoch ausgefallen war.

Der Karl-Horatz-Promotionspreis für Anästhesiologie und Notfallmedizin wurde an **Dr. med. Claas Buschmann** (32), Klinik für Anästhesiologie, verliehen. Er hatte eine neue Technik zum Beatmen und gleichzeitigen Absaugen von Flüssigkeiten aus der Lunge während der Narkose, den Einsatz eines doppel-lumigen Luftröhrentubus, untersucht. Es wurde nachgewiesen, dass durch diesen die Lungenbläschen nicht geschädigt werden und weitere Vorteile für eine schonende Beatmung der Lunge zu erreichen sind.

Der Heinrich-Netheler-Promotionspreis für Molekularbiologie ging an **Dr. rer. nat. Anne Wulf** (32), ehemaliges Institut für Biochemie und Molekularbiologie III, für eine Arbeit zum Einfluss von Schilddrüsenhormonen auf die Genexpression. Sie hatte das Zusammenwirken mit vielen Transkriptionsfaktoren untersucht. So konnten neue Vorstellungen zur Wirkungsweise der Hormone im Zellkern entwickelt werden.

Den Burkhart-Bromm-Promotionspreis für Kognitive Neurobiologie erhielt **Dr. rer. nat. Tobias Sommer-Blöchle** (38), Institut für Systemische Neurowissenschaften. Er hatte Hirnrindenregionen identifiziert, die für das Gedächtnis (insbesondere für die Bindung von Objekt und Ort) verantwortlich sind, und Störfaktoren dieser kognitiven Zuordnung eingesetzt. So ergaben sich neue Einblicke in die Funktion einzelner Hirnregionen.

Der Rüdiger-Arndt-Promotionspreis für Tumorbologie wurde an **Dr. rer. nat. Eva Maria Murga Penas** (35), II. Medizinische Klinik, verliehen. Sie hatte bei bestimmten Tumorerkrankungen (malignen Lymphomen) genetische Veränderungen entdeckt, die mit einem ungünstigen Krankheitsverlauf verbunden sind. Damit wurden neue Grundlagen für die Diagnostik, die Einschätzung der Prognose und die Behandlung gelegt.

Den einmalig vergebenen Jürgen-Lüthje-Promotionspreis erhielt **Dr. med. Gabriela B. Iwanski** (28), Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg. Ob weiße Blutkörperchen normal wachsen oder sich zu Vorläuferzellen für eine Leukämie verändern, hängt unter anderem von der Regulation verschiedener Gene ab. Es hatte gezeigt werden können, dass es mit größerer Häufigkeit zu einer Leukämie kommt, wenn der Transkriptionsfaktor C/EBP $\alpha$  unterdrückt wird.

#### Impressum

Herausgeber:  
Vorstand des Universitätsklinikums  
Hamburg-Eppendorf,  
Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion:  
Geschäftsbereich  
Unternehmenskommunikation,  
Maren Puttfarcken (verantwortlich),  
Kathrin Herbst, Julia Beuerlein,  
Tel.: (040) 4 28 03-47 47,  
Fax: (040) 4 28 03-49 32,  
E-Mail: pressestelle2@uke.de

Gestaltung und Layout:  
www.qart.de

Titelbild:  
Nickl & Partner Architekten  
Bearbeitung: QART

Druck:  
Karl Bergmann & Sohn,  
Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

Anzeigen:  
WerbeWerkstatt Heidelberg,  
Ladenburger Straße 30, 69120 Heidelberg,  
Tel.: (0 62 21) 71 56 76

Auflage: 5000 Exemplare

Redaktionsschluss für die Ausgabe  
April 2008: 4. Februar 2008  
Redaktionsschluss für die Ausgabe  
Juni 2008: 7. April 2008

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck,  
Aufnahme in Online-Dienste und Internet  
sowie Vervielfältigung auf Datenträgern  
nur mit Genehmigung des Herausgebers.  
Unaufgefordert eingesandte Manuskripte  
oder Bilder werden nicht »automatisch«  
veröffentlicht. Einsender von Manuskripten  
erklären sich mit redaktioneller Bearbei-  
tung einverstanden. Mit Verfasseramen  
gekennzeichnete Beiträge geben nicht  
unbedingt die Meinung des Herausgebers  
und der Redaktion wieder.

## Preise

Fotos: UKE



Michel Alai-Omid

Dr. Hilke  
AndresenDr. Djordje  
AtanackovicDr. Ralf A.  
BenndorfDr. Edzard  
SchwedhelmDr. Dr. Martin  
Grassberger

**Michel Alai-Omid**, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, hat im Wettbewerb um den DGZMK-Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) den dritten Platz belegt und 1000 Euro Preisgeld erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für eine Untersuchung zur Zerstörung von Zahnschmelz durch körpereigene Enzyme verliehen.

Durch Karies, aber zum Beispiel auch durch die Verwendung von säurehaltigen Materialien während zahnärztlicher Füllungsverfahren können bestimmte körpereigene Enzyme (MMP) aktiviert werden. Diese setzen Prozesse in Gang, durch die das Kollagen, ein Bestandteil der Zahnschmelz, zerstört wird. In Laborversuchen hatte Alai-Omid verschiedene Wirkstoffe gefunden, mit denen sich die betreffenden Enzyme besser unterdrücken lassen als mit den bisher bekannten MMP-Hemmern. Die Arbeit liefert Ansatzpunkte für eine künftige klinische Anwendung.

**Dr. Hilke Andresen**, Institut für Rechtsmedizin, hat auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin den mit 500 Euro dotierten Posterpreis für den Bereich Toxikologie erhalten. Die Auszeichnung wurde ihr für eine Arbeit zu »K.-o.-Tropfen« verliehen.

Ein Problem beim Nachweis der für »K.-o.-Tropfen« verwendeten 4-Hydroxybuttersäure (GHB) ist, dass diese in Spuren auch vom Körper selbst produziert wird. Andresens Arbeitsgruppe hatte herausgefunden, dass der Grenzwert für die körpereigene Konzentration im Urin mit sechs Mikrogramm pro Milliliter deutlich unter dem bisher angenommenen Wert von zehn Mikrogramm pro Milliliter liegt.

**Dr. Djordje Atanackovic**, II. Medizinische Klinik, hat den mit 5000 Euro dotierten Wissenschaftspreis der »Stiftung Tumorforschung Kopf-Hals« erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für einen wichtigen Forschungsschritt auf dem Weg hin zu einer Impfung gegen Kopf-Hals-Tumoren verliehen.

Seine Arbeitsgruppe hatte eine Reihe von Eiweißen (Proteinen) identifiziert, die nur in Kopf-Hals-Tumoren und nicht in gesundem Gewebe vorkommen. Dies könnte neben einer verbesserten Diagnostik auch zu der Entwicklung einer Immuntherapie führen: Ließen sich die Immunzellen des Körpers durch eine Impfung mit künstlich hergestellten Varianten dieser Proteine dazu anregen, die Tumorproteine anzugreifen, würde das zur

Bekämpfung des Tumors beitragen. Gedacht ist zunächst an einen Einsatz bei Patienten nach der Operation eines Kopf-Hals-Tumors, um einem Rückfall vorzubeugen.

Die Forschungsergebnisse wurden auch in der international renommierten Fachzeitschrift »Cancer Biology & Therapy« veröffentlicht.

**Dr. Ralf A. Benndorf** und **Dr. Edzard Schwedhelm**, Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, haben von der Deutschen Hochdruckliga/Deutschen Hypertoniengesellschaft den mit 5000 Euro dotierten Dieter-Klaus-Förderpreis für die Hochdruckforschung erhalten. Die Auszeichnung wurde ihnen für die Aufdeckung von Vorgängen bei der Entwicklung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen verliehen.

Bei Patienten mit einem hohen Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen (zum Beispiel bei Rauchern, Diabetikern oder Menschen mit Bluthochdruck) finden sich verstärkt bestimmte oxidierte Fettsäuren, sogenannte Isoprostane, im Urin. Die Arbeitsergebnisse der UKE-Forscher deuten nun darauf hin, dass diese Isoprostane nicht nur als Marker für diese Erkrankungen dienen, sondern als Botenstoffe selbst zum Krankheitsgeschehen beitragen: Sie hemmen verschiedene Komponenten der Blutgefäßbildung, wie zum Beispiel die Wanderung der Zellen der Gefäßinnenwand oder die Bildung der Kapillarröhren, und können so möglicherweise den Verlauf der Herzerkrankung negativ beeinflussen.

**Dr. Dr. Martin Grassberger**, Institut für Rechtsmedizin, hat auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin den mit 500 Euro dotierten Posterpreis für den Bereich Morphologie erhalten. Forschungshintergrund der ausgezeichneten Arbeit war die Bestimmung des Todeszeitpunktes bei Leichen.

Grassbergers internationale Arbeitsgruppe hatte untersucht, ob es in verschiedenen geografischen Regionen Unterschiede in der zeitlichen Entwicklung von Larven der blauen Schmeißfliege (*Calliphora vicina*) auf Leichen gibt. Die Forscher hatten beim Vergleich englischer, griechischer, spanischer und mitteleuropäischer Daten einige Unterschiede gefunden. Ob diese ausschlaggebend für die möglichst korrekte Schätzung des Todeszeitpunktes sind, wäre Thema für weitere Untersuchungen.



Dr. Peter Nollau

Priv.-Doz. Dr.  
Pia PogodaProf. Dr.  
Gisbert RichardPriv.-Doz. Dr.  
Sonja Schrepfer

**Dr. Peter Nollau**, Institut für Klinische Chemie, hat den mit 10 000 Euro dotierten Georg-Ernst-Konjetzny-Preis der Hamburger Krebsgesellschaft e. V. erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für Arbeiten zur Verbesserung der molekularen Diagnostik von Krebserkrankungen verliehen. Der Preis wurde im Beisein von Hamburgs Wissenschaftssenator Jörg Dräger, Ph. D. (Cornell U.) überreicht.

Bei der Entstehung und Entwicklung vieler Krebserkrankungen spielt die Signalübertragung zwischen und innerhalb von Zellen eine zentrale Rolle. Wären die für das Tumorstadium entscheidenden »kommunikativen Knotenpunkte« bekannt, ließen sich die Eigenschaften von Tumoren besser abschätzen und Therapien zielgenauer einsetzen.

Zusammen mit Prof. Bruce J. Mayer vom University of Connecticut Health Center in Farmington, USA, hatte Nollau nun die Grundlage für ein neuartiges Analyseverfahren entwickelt, das Wachstumssignale von Tumorzellen mit einer Kombination aus biologisch-chemischen Methoden »sichtbar« macht. Mit Fördermitteln der renommierten National Institutes of Health arbeiten die Teams um die beiden Wissenschaftler stetig an der Verbesserung dieses Verfahrens für den Einsatz in der klinischen Tumordiagnostik. Die seither erzielten Ergebnisse wurden in renommierten internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht.

**Priv.-Doz. Dr. Pia Pogoda**, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, hat den mit 5000 Euro dotierten Hans-Liniger-Preis der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie erhalten. Die Auszeichnung wurde ihr für Arbeiten verliehen, die der Entwicklung neuer Behandlungstherapien und -techniken bei Osteoporose dienen sollen.

Um diese Krankheit besser verstehen, innovative Therapien entwickeln und die schwierige chirurgische Behandlung von Brüchen bei Patienten mit Knochenmasserverlustsyndromen vorantreiben zu können, ist die Wissenschaft seit Jahren auf der Suche nach geeigneten Modellsystemen.

Pogoda hatte nun zwei Schafmodelle entwickelt, die bei den verwendeten Tieren zwar zu Osteoporose führen, sie aber nicht hochgradig erkranken lassen, wie dies bei einem Modellsystem anderer Wissenschaftler der Fall gewesen war.

**Prof. Dr. Gisbert Richard**, Klinik für Augenheilkunde, hat den mit 1000 US-Dollar dotierten »Harvey Lincoff Award« des Cornell Medical College, New York, erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für seine Verdienste um die Entwicklung eines Netzhautchips verliehen, der blinden Patienten mit erblichen Netzhauterkrankungen einen Teil des Sehvermögens zurückgeben soll.

Richard hatte die weltweit erste Multicenter-Studie zur sogenannten Akutprüfung geleitet: Bei dieser international durchgeführten Studie war 20 Personen unter örtlicher Betäubung vorübergehend ein drahtloser Netzhautchip eingesetzt worden. Die Patienten konnten damit Lichter, Bewegungen sowie einfache Strukturen erkennen sowie zwischen oben und unten beziehungsweise links und rechts unterscheiden.

**Priv.-Doz. Dr. Sonja Schrepfer** hat den mit 10 000 Euro dotierten »Rudolf Pichlmayr Preis« der Deutschen Transplantationsgesellschaft erhalten. Die Auszeichnung wurde ihr für eine Arbeit zur Immuntherapie nach Herz- oder Lungentransplantation verliehen.

Damit das Spenderorgan nicht vom Körper abgestoßen wird, muss ein Transplantiertes lebenslang Immunsuppressiva einnehmen. Diese Medikamente schwächen das Immunsystem des Körpers und können starke Nebenwirkungen haben.

Schrepfer hatte untersucht, ob sich das Immunsystem eines Patienten unter Berücksichtigung seines individuellen Immunstatus durch speziell auf ihn zugeschnittene Medikamente und die zusätzliche Gabe von sogenannten Immunmodulatoren so weit verändern lässt, dass die Dosis der Immunsuppressiva verringert werden kann. Dabei hatte sie unter anderem herausgefunden, dass insbesondere die Gabe bestimmter Östrogene (Estrogenrezeptorbeta-Agonisten) die unerwünschte Bindung der weißen Blutkörperchen an die Gefäßkörperinnenwand reduziert.

Die Untersuchungen wurden am Institut für Immunologie und an der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie im Rahmen von Schrepfers Habilitationsarbeit durchgeführt. Zurzeit absolviert die bereits mehrfach ausgezeichnete Nachwuchswissenschaftlerin einen Forschungsaufenthalt an der Stanford University School of Medicine, USA.



Foto: Julia Beuerlein

Prof. Dr. Dr. h. c. Karl Heinz Hölzer gestorben

## Nachruf

Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahrs verstarb am 11. Januar 2008 **Prof. Dr. med. Dr. h. c. Karl Heinz Hölzer**. Von 1976 bis 1992 hat er als Ärztlicher Direktor und Sprecher des Fachbereichs Medizin in Personalunion das Universitätskrankenhaus Eppendorf geleitet.

Es gelang ihm, die innere Einheit des UKE wiederherzustellen, neue Strukturen zu schaffen und das UKE nach außen effektiv zu vertreten. Trotz ständig drückender Sparmaßnahmen wurde unter seiner Führung das UKE groß. Die zunehmende Spezialisierung und die rasante Entwicklung des UKE zu einem Krankenhaus der Maximalversorgung hat Karl Heinz Hölzer mit Augenmaß, aber auch mit fester Hand gesteuert und vor allem die wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen dafür geschaffen. Auch die Möglichkeiten für Forschung und Lehre konnte er den neuen Anforderungen anpassen.

Mit seiner konsequenten, aber immer behutsamen Handlungsweise erwarb er das Vertrauen aller Berufsgruppen im UKE und gewann großes Ansehen in der Stadt. Die Organisation der Ausbildung der Studierenden erforderte ein besonders großes Maß an Zuwendung und Verständnis. Neue Studienordnungen wurden beschlossen und umgesetzt. Als Vizepräsident der Universität konnte er die Interessen des UKE einerseits bei den Gremien der Universität Hamburg wirkungsvoll vertreten und andererseits auch das UKE fest an die Universität binden.

Er gründete den Freundes- und Förderkreis des UKE e. V., um durch kulturelle und kommunikative Angebote die Identifikation mit dem UKE zu fördern.

Karl Heinz Hölzer führte ein glückliches Familienleben. Seine sehr verehrte Frau, die Ärztin Brigitte Hölzer, hat ihn bei seiner Arbeit in vielfältiger Weise unterstützt. Ihr gebührt dafür herzlicher Dank.

Wir verlieren in Karl Heinz Hölzer einen Kollegen, der sehr viel für das UKE und für uns alle getan hat und als »sanfter und inspirierter Regent« (Walter Jens, 1989) sein Amt geführt hat. In Dankbarkeit und Ehrerbietung nehmen wir von ihm Abschied. Karl Heinz Hölzer hat sich um das UKE verdient gemacht.

**Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein**

Ehemaliger Stellvertretender Ärztlicher Direktor des UKE und Sprecher des Fachbereichs Medizin

## Personalien



Fotos: UKE (2)/privat (2)

Priv.-Doz. Dr.  
Fabian Fehlauer



Priv.-Doz. Dr.  
Heike Klotzbach



Priv.-Doz. Dr.  
Hannes Maier



Priv.-Doz. Dr.  
Nikolaos  
Tsilimingas

### Ruf nach außerhalb erhalten

**Priv.-Doz. Dr. Jan van Lunzen**, Ambulanzzentrum des UKE, als Professor auf den Lehrstuhl für Innere Medizin/Infektiologie an die Erasmus-Universität Rotterdam, Niederlande.

### Lehrbefugnis erteilt und zur Privatdozentin/zum Privatdozenten ernannt

**Priv.-Doz. Dr. Fabian Fehlauer**, Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, für das Fach Strahlentherapie. Thema der Habilitationsschrift: »Experimental and Clinical Radiation Therapy-related Studies of Central Nervous System Tumours«.

**Priv.-Doz. Dr. Heike Klotzbach**, Institut für Rechtsmedizin, Bonn, für das Fach Rechtsmedizin. Thema der Habilitationsschrift: »Zerfallserscheinungen und Insektenbesiedelung menschlicher Leichen in häuslicher Umgebung – Rekonstruktion der zeitlichen Abläufe im Hinblick auf die Todeszeitbestimmung bei längerer Leichenliegezeit«.

**Priv.-Doz. Dr. phil. nat. Hannes Maier**, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, für das Fach Experimentelle Audiologie/Neurootologie. Thema der Habilitationsschrift: »Implantierbare Hörgeräte«.

Eine audiologische und experimentelle Untersuchung«.

**Priv.-Doz. Dr. Nikolaos Tsilimingas**, Universitätsklinikum Thessalia-Larissa, Griechenland, für das Fach Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie. Thema der Habilitationsschrift: »Funktionelle und biochemische Analyse der Endothelfunktion und des No/cGMP-Signaltransduktionsweges an Blutgefäßen in experimentellen Tierversuchen und humanen Gefäßen (A. mammaria, A. radialis und V. saphena)«.

### 40-jähriges Dienstjubiläum

**Christina Pauer**, Physiotherapie.

### 25-jähriges Dienstjubiläum

**Kirsten Burfeind**, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik.

**Gabriele Furche**, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde.

**Karin Heitmann**, Zentrum für Innere Medizin.

### Ehrung/Ehrenamt

**Prof. Dr. Ingrid Moll**, Klinik für Dermatologie und Venerologie, ist von der Deutschen Krebshilfe als Gutachterin

für den Antrag auf Gründung des Verbundprojekts »Molekulare Mechanismen der Entstehung und Progression des malignen Melanoms« (Sprecherin: Prof. Dr. Anja Bosserhoff, Universität Regensburg) benannt worden.

**Prof. Dr. Dr. Alf Trojan**, M. Sc. (London), Institut für Medizin-Soziologie, ist von der Universität Szeged und der Sektion Szeged der Ungarischen Akademie der Wissenschaften mit der Medaille für Gesundheitsentwicklung geehrt worden. Er erhielt die Auszeichnung für sein langjähriges Engagement um die Forschung und Lehre der Gesundheitsförderung.

#### Verstorben

**Pater Burkhard Ernst Würdehoff OFM**, ist am 15. Dezember 2007 im Alter von 86 Jahren gestorben. Der Franziskanerpater hatte von 1975 bis 2001 als Krankenhausseelsorger im UKE gewirkt.

#### Drittmittel

Bitte beachten Sie: Die Redaktion veröffentlicht alle Projekte ab 10 000 Euro, die ihr von den Empfängern mitgeteilt werden.

#### Die DFG bewilligte ...

**Dr. Stephan Storch**, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, eine Stelle BAT IIa halbe für drei Jahre sowie 45 600 Euro Sach- und Publikationsmittel für das Projekt »Juvenile neuronale Ceroid-Lipofuszinose: Funktionsanalyse des CLN3-Membranglykoproteins und Analyse der Autophagie in CLN3-defizienten Zellen und Geweben«.

#### Weitere Bewilligungen

**Prof. Dr. Hans-Joachim Seitz**, ehemals Institut für Biochemie und Molekularbiologie III, erhält weitere 11 900 Euro zur Finanzierung der Laborausstattung der medizinischen Fakultät der Universität Prishtina im Rahmen des DAAD-Sonderprogramms »Akademischer Neuaufbau Südosteuropa« (Deutscher Akademischer Austausch Dienst).

**Priv.-Doz. Dr. Hubertus Adam** und **Prof. Dr. Peter Riedesser**, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, erhalten für ein Jahr 31 584,92 Euro Personal- und Sachmittel für das Projekt »Flüchtlingskinder in Deutschland – Trauma und Versöhnung in der psychotherapeutischen Versorgung« (Europäischer Flüchtlingsfonds).

**Priv.-Doz. Dr. Ulrich Lamparter**, Institut und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, und **Dr. Silke Wiegand-Grefe**, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, erhalten für ein Jahr 30 000 Euro für eine Stelle BAT IIa viertel für zwei Jahre für das gemeinsam mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg durchgeführte Projekt »Zeitzeugen des ›Hamburger Feuersturms« und ihre Familien – ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zur transgenerationalen Weitergabe traumatischer Kriegserfahrung« (Werner Otto Stiftung). Für dasselbe Projekt erhalten sie 15 000 Euro Sachmittel (Köhler-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft).

**Priv.-Doz. Dr. Georg Romer** und **Prof. Dr. Peter Riedesser**, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, erhalten für ein Jahr 162 900 Euro für das Projekt »Aufbau eines Forschungsnetzwerks ›Kinder kranker Eltern‹: Seelische Gesundheitsvorsorge im Kindes- und Jugendalter bei elterlichen Risikofaktoren« (Georg & Jürgen Rickertsen Stiftung).

Für eine Drittmittelmeldung auf der Seite 29 der letzten Ausgabe der »UKE news« wurde der Redaktion eine falsche Zahl übermittelt. Die korrekte Meldung lautet:

**Dr. Heidi Schwarzenbach**, Institut für Tumorbiologie, erhält 168 900 Euro für das zweijährige Teilprojekt »Validierung der magnetischen Nanopartikel für die Aufreinigung von tumorspezifischer Plasma-DNA zur Weiterentwicklung neuer Tumormarker über einen Bluttest« im Rahmen des Verbundprojekts »NanoIsolate – grundlegende Untersuchungen an neuartigen magnetischen Nanopartikeln zur Isolation von Biomolekülen« (Bundesministerium für Bildung und Forschung).

#### Stipendium

**Dr. Ulrike Bingel**, Klinik für Neurologie, hat das diesjährige Stipendium der Deutschen Migräne- und Kopfschmerzgesellschaft erhalten. Die Fördersumme in Höhe von 25 000 Euro teilt sie sich mit einem zweiten Preisträger aus Münster. Gefördert wird die DTI-Untersuchung bei idiopathischen Kopfschmerz-erkrankungen, insbesondere der Migräne.

## Neu im UKE



Fotos: Sebastian Schulz

Prof. Dr. Guido Heydecke      Pastorin Anna Mária Ross

Mit **Prof. Dr. med. dent. Guido Heydecke** als neuem Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik stärkt das UKE seine Kompetenz in der Implantatprothetik. Der 38-jährige Professor (W3) für Zahnärztliche Prothetik ist ausgewiesener Experte auf dem Gebiet des festsitzenden und implantatgetragenen Zahnersatzes. Zuletzt war er als Leitender Oberarzt in der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik am Universitätsklinikum Freiburg tätig. Heydecke hat sein Amt im Oktober 2007 als Nachfolger von Prof. Dr. med. dent. Hans Dieter Jüde angetreten.

Im wachsenden Markt der Implantatprothetik setzt Heydecke auf das Zentrumskonzept des UKE mit seinem hohen interdisziplinären Anspruch: »Durch die enge Kooperation der Spezialisten der verschiedenen Fachabteilungen erfährt der Patient eine ausgezeichnete Vorbehandlung und Diagnostik, die auch zahnärztliche Begleiterkrankungen, Erkrankungen des Zahnhalteapparats, Zahn- und Kieferfehlstellungen sowie Ernährungsgewohnheiten berücksichtigt.« Die multidisziplinäre Betreuung ermöglicht eine ideale zahnprothetische Versorgung von Kindern mit Fehlbildungen im Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich (zum Beispiel Zahnunterzahl), von Patienten mit Defekten nach Tumoroperationen oder Unfällen, von Patienten mit durch Parodontose vorgeschädigtem Gebiss sowie von älteren Patienten. Häufig werden dabei Implantate eingesetzt, mit denen Ästhetik und Kau-funktion optimal wiederhergestellt werden können.

In seinen Forschungsarbeiten konnte Heydecke unter anderem zeigen, dass die Lebensqualität von zahnlosen Patienten mit Implantatprothesen um 35 Prozent höher ist als die von zahnlosen Patienten mit klassischen, herausnehmbaren Prothesen. Er stellte ebenfalls fest, dass bei teilweise zahnlosen Patienten nur Implantate den Komfort von Brücken erreichen beziehungsweise übertreffen und sich ausschließlich mit festsitzendem Zahnersatz überhaupt ein Zuwachs an Lebensqualität erreichen lässt. In weiteren Studien beschäftigte sich Heydecke unter anderem mit verschiedenen zahnprothetischen Materialien und Techniken sowie mit der Verwendung von Vollkeramik zur ästhetischen Gebissrekonstruktion.

Nach dem Studium der Zahnmedizin (1989 bis 1994) an der Medizinischen Hochschule Hannover arbeitete Heydecke zunächst in einer Privatpraxis in Gifhorn und in der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik der Universität Bonn. Nach der Promotion 1996 war er als wissenschaftlicher Angestellter an der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik des Universitätsklinikums

Freiburg tätig. 1999 ging er als Gastprofessor an eine zahnmedizinische Forschungseinheit der University of Michigan in Ann Arbor (USA). Das Jahr 2002 verbrachte er mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als Gastprofessor an der »McGill University«, Montreal (Kanada). Im selben Jahr wurde er von der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde zum Spezialisten für Prothetik ernannt. Seit 2003 arbeitete er als Oberarzt in der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik des Universitätsklinikums Freiburg. 2004 folgten die Habilitation und die Bestellung zum Leitenden Oberarzt; 2006 wurde Heydecke zum außerplanmäßigen Professor für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ernannt.

**Pastorin Anna Mária Ross** gehört seit Anfang Juni 2007 als evangelische Klinikseelsorgerin zum ökumenischen Team der Krankenhausseelsorge im UKE. Mitte Dezember wurde die 57-jährige offiziell in ihr Amt eingeführt.

Mit 14 Jahren lernte die gebürtige Ungarin als Praktikantin zum ersten Mal ein Krankenhaus kennen. Nach dem Abitur machte sie zunächst Abschlüsse als Erzieherin sowie Säuglings- und Krankenschwester, bevor sie in Budapest Theologie studierte. Danach war sie zehn Jahre als Leiterin eines kirchlichen Altenheims und sieben Jahre als Vikarin in einer Kirchengemeinde tätig. Im Verborgenen arbeitete sie auch als Krankenhausseelsorgerin; ab 1992 war sie dann offiziell in dieser Funktion tätig.

1995 zog sie nach Hamburg. Nach der Geburt ihres Sohnes arbeitete sie als Religionslehrerin an einer Waldorfschule. Nebenberuflich gehörte sie seit 1998 unter anderem zum Seelsorgeteam des »Evangelischen Amalie Sieveking-Krankenhauses«.

Pastorin Ross ist im UKE für die Stationen der Augenklinik, die KMT-Station sowie die Stationen M 11 und M 12 zuständig. Für Angehörige anderer Konfessionen und Religionen vermittelt sie auf Wunsch auch den Kontakt zu anderen Seelsorgern.

**Kontakt:**

Durchwahl: -70 03, Mobil: (01 70) 3 87 05 92,  
E-Mail: krankenhausesorge@uke.de

## Ruhestand



Foto: Sker Freist

Prof. Dr.  
Paul Götze

Nach 35 Jahren am UKE ist **Prof. Dr. Paul Götze**, Leiter des Therapie-Zentrums für Suizidgefährdete (TZS) an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Ende September in den Ruhestand gegangen. Das Interesse an der Psyche und am Phänomen des Suizids entwickelte sich bei Professor Götze schon in seiner Jugend. Fasziniert von den Texten Fjodor M. Dostojewskis und Søren Kierkegaards sowie dem Lebensweg des Lyrikers Georg Trakl, der sich 1914 das Leben nahm, entschied er schon früh, einen Beruf ergreifen zu wollen, der die inneren Welten des Menschen erforscht.

1972 begann Götze als Assistent zunächst in der Neurologie und dann in der Psychiatrischen Klinik des UKE. 1978 habilitierte er über die psychischen und neurologischen Störungen vor und nach Herzoperationen. 1980 wurde er Leiter der Psychiatrischen Poliklinik. 1982 schloss er die Ausbildung zum Psychoanalytiker und Psychotherapeuten ab, wurde Professor für Psychiatrie und 1991 als Professor für Psychodynamische Psychiatrie und Psychotherapie berufen. 1987 bis 1991 war er kommissarischer Direktor der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, 1988 bis 1991 Geschäftsführender Direktor der Klinik für Psychiatrie sowie 1994 bis 1995 kommissarischer Direktor der Kernklinik für Psychiatrie.

Über nunmehr 20 Jahre engagiert er sich in der ärztlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse sowie Psychosomatik. So gehörte er auch zu den Gründern und aktiven Mitarbeitern des heutigen Adolf-Ernst-Meyer-Instituts. 1987 wurde er in den Fachbereichsrat gewählt, dem er bis zu seinem Ausscheiden ohne Unterbrechung angehörte.

Eine Spende ermöglichte ihm 1990 die Gründung des TZS, mit dem er ein bis heute einmaliges Modellprojekt auf den Weg brachte. Das Projekt beruht auf drei Grundpfeilern: der psychoanalytischen Orientierung, der psychotherapeutischen Behandlung und der Forschung. Das Zentrum materialisiert in seiner Struktur das Freudsche Diktum der Einheit von »Heilen und Forschen«, das sich hier nicht in einer Person, sondern in einem Team realisieren sollte. Dieser Grundgedanke hat sich bis heute als sehr fruchtbar für die Entwicklung der therapeutischen und wissenschaftlichen Arbeit erwiesen.

Als Vorsitzender der Hamburgischen Stiftung für Suizidprävention und der Deutschen Akademie für Suizidprävention wird Professor Götze sich auch weiterhin für das UKE und das TZS engagieren.

[Dr. Georg Fiedler](#)

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Empfehlungen bei medizinischen Grenzfällen

## Ethik-Konsil neu formiert

Nach dem Ausscheiden von Prof. Dr. Joachim Liepert aus dem UKE und dem Tod von Ombudsmann Dr. Roland Makowka hat der Vorstand das Ethik-Konsil teilweise neu besetzt. Mitglieder sind jetzt: Dr. Günther Thayssen, Prof. Dr. Christian Gerloff, Prof. Dr. Johannes M. Rueger, Priv.-Doz. Dr. Pia Pogoda, Heike Graue, Jörg Werner, Silke Bars, Pastor Otto A. Seip, Pastor Manfred Rosenau, Jürgen Meyer (Vorsitzender Richter a. D.) und Dr. Raimund Kniep (Ombudsmann am UKE). Ansprechpartner für die Einberufung des Ethik-Konsils sind Dr. Kniep und Pastor Seip.

Das Ethik-Konsil hat die Aufgabe, in medizinischen Grenzfällen zwischen Leben und Tod die Beteiligten zu beraten und Empfehlungen auszusprechen. Das gilt auch, wenn sich aus einem individuellen Behandlungsfall ethische Zweifelsfragen ergeben. Das Konsil wird auf Anruf der mit einem Patienten be-

fassten Ärzte und Pflegekräfte tätig, ferner auf Anfrage der Patienten selbst, ihrer Vertreter und nächsten Angehörigen.

Angesichts der aktuellen Diskussion um die Geltung und Bindungswirkung von Patientenverfügungen wird die Beratung durch das Konsil in diesem nach wie vor umstrittenen Bereich zunehmend an Bedeutung gewinnen. Das gilt aber auch für die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen der von einem Patienten bei klarem Bewusstsein ausgesprochene Wunsch zu beachten ist, die Behandlung abzubrechen und ihn sterben zu lassen. Soweit zu diesen Fragen Gesetzesvorlagen in Bearbeitung sind, werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach keine ausreichenden Antworten geben können.

[Dr. Raimund Kniep](#)

Patientenombudsmann



Foto: Hamburger Arbeitsassistenten

Karin Evers-Meyer, Jessica Ide, Anna-Lotta Jahn und Andrea Klüssendorf, Projektleiterin der Hamburger Arbeitsassistenten, bei der Preisverleihung

»i-award«

## Förderung der beruflichen Integration ausgezeichnet

In Kooperation mit der »Klinik Gastronomie Eppendorf« (KGE) und der **Physiotherapie** des UKE hat die »Hamburger Arbeitsassistenten gGmbH« den diesjährigen »i-award« in der Kategorie »Ausbildung, Qualifizierung und Übergang Schule Beruf für Menschen mit Behinderungen« erhalten. Die Auszeichnung wurde Ende November im Bundesarbeitsministerium übergeben. Für das UKE nahmen Anna-Lotta Jahn (22) und Jessica Ide (23) den Preis entgegen.

Die beiden hatten an dem Projekt »Talente – Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf für junge Frauen mit Behinderung« teilgenommen. Ziel dieses Projekts der Hamburger Arbeitsassistenten ist es, Sonderschulabgängerinnen mit einer Empfehlung für eine Werkstatt für behinderte Menschen in den regulären Arbeitsmarkt zu vermitteln. Nachdem sie erfolgreich verschiedene Seminare und Praktika erfolgreich durchlaufen hatte, fand Anna-Lotta Jahn einen Arbeitsplatz an der Rezeption in der Physiotherapie des UKE. Jessica Ide arbeitet im Betriebsrestaurant.

Bei der Preisverleihung erläuterte die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Karin Evers-Meyer, die Entscheidung der Jury: Das Projekt unterstreiche in besonderer Weise, »wie die Chancen von Menschen mit Behinderung in einer Kooperation zwischen Betrieben und Bildungsträgern auf dem Arbeitsmarkt verbessert werden können.«

Das Preisgeld von jeweils 5000 Euro für die UKE-Physiotherapie und die KGE ist zweckgebunden: Es wird in weitere integrative Maßnahmen investiert.

## Wir stellen uns vor



Foto: Sebastian Schulz

Claudia Hentschel (l.) und die von ihr betreuten Teilnehmer am Freiwilligen Sozialen Jahr: Sarah Degen, Inken Freitag, Sophia Tillmann, Jessica Albers und Nicole Kownatzki (hintere Reihe von links) sowie Suzana Gavric, Christin Gührs, Anita Klima, Vanessa Peterlick, Sarah Münchberg, Roshni Goswami und Claudio D'Alcama (vordere Reihe von links)

## Die Teilnehmer am Freiwilligen Sozialen Jahr

### Wer wir sind:

Zurzeit sind wir 14 Mitarbeiter (13 Frauen, ein Mann) im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ). Wir sind zwischen 17 und 20 Jahren alt. Das FSJ, das auf 18 Monate verlängert werden kann, soll uns helfen, unseren Berufswunsch zu überprüfen und eventuell zu festigen.

### Was wir machen:

Wir werden je nach Bedarf im gesamten UKE eingesetzt: Im Moment arbeiten fünf von uns im Betriebskindergarten, sechs im Früh- und Spätdienst auf Station (Innere Medizin, Unfallchirurgie, Psychiatrie, Augenheilkunde, Knochenmarktransplantation), zwei in der Ambulanz (Herzzentrum, Nephrologie) und eine im OP-Bereich (Kieferchirurgie).

### Was sich geändert hat:

Seit Anfang 2007 werden wir nicht mehr nur im stationären Pflegedienst, sondern auch in Ambulanzen, Spezialsprechstunden oder im OP-Bereich eingesetzt. Für den Bereich der Administration haben die »Klinik Medizintechnik Eppendorf« und die »Klinik Facility-Management Eppendorf« Interesse angemeldet. Die Zahl der FSJ-Teilnehmer soll in Zukunft noch steigen.

### Was wir uns wünschen:

Wir hoffen, dass wir mit unserem Engagement die Beschäftigten in unseren Einsatzbereichen unterstützen und entlasten können. Natürlich freuen wir uns, wenn die Zusammenarbeit klappt und unsere Leistung anerkannt wird.

### Wie wir zu erreichen sind:

Im UKE ist unsere Ansprechpartnerin Claudia Hentschel, die Leiterin des Alltagspflegepools (Haus O46, 1. Stock, Raum B 136, Durchwahl: -94 91, Fax: -70 73, Pieper 1 47-12 50, E-Mail: c.hentschel@uke.de). Zentral gesteuert werden wir über das Elsa-Brändström-Haus im DRK e. V. (Tel.: 86 58 21).



Foto: Sebastian Schulz

Die besten Dozenten wurden von den Prodekanen für Lehre mit Preisen und Urkunden ausgezeichnet.

Preise für gute Lehre

## »Teacher of the Year«

Gute Lehre lohnt sich: Zum dritten Mal wurden jetzt am UKE die »Teacher of the Year«-Preise verliehen. Um individuelle Lehrleistungen zu erfassen, hatten die Studierenden bei der Evaluation am Ende eines Semesters beziehungsweise Trimesters die Dozenten, die sich ihrer Meinung nach durch guten Unterricht ausgezeichnet hatten, benannt. Aus diesen Angaben wurde eine Rangreihe erstellt.

Die mit 5 000 beziehungsweise 2 500 Euro dotierten Preise wurden von den Prodekanen für Lehre, Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke und Prof. Dr. Andreas Guse, überreicht. Die Preisträger können die Gelder für eigene Projekte oder Weiterbildungen in Lehre oder Forschung nutzen.

**Studienabschnitt Medizin 1, große Fächer**  
**Professoren**  
 1. Preis: Prof. Dr. Heimo Ehmke  
**Dozenten**  
 1. Preis: Priv.-Doz. Dr. Uwe Wehrenberg  
 2. Preis: Dr. Heidrun Lauke-Wettwer

### Studienabschnitt Medizin 1, große Fächer

**Professoren**  
 1. Preis: Prof. Dr. Heimo Ehmke  
**Dozenten**  
 1. Preis: Priv.-Doz. Dr. Uwe Wehrenberg  
 2. Preis: Dr. Heidrun Lauke-Wettwer

### Studienabschnitt Medizin 1, kleine Fächer

**Professoren**  
 1. Preis: Prof. Dr. Olaf von dem Knesebeck  
**Dozenten**  
 1. Preis: Dr. Kai Sammet  
 2. Preis: Dr. Hossein Salehi

### Studienabschnitt Medizin 2

**Themenblock 1**  
 1. Preis: Prof. Dr. Bernd Hüneke  
 2. Preis: Priv.-Doz. Dr. Rainer Ganschow  
**Themenblock 2**  
 1. Preis: Priv.-Doz. Dr. Jörg-Matthias Pollok

2. Preis: Priv.-Doz. Dr. Gunter Schmidt  
**Themenblock 3**  
 1. Preis: Dr. Stephan Baldus  
 2. Preis: Priv.-Doz. Dr. Andreas Erbersdobler  
**Themenblock 4**  
 1. Preis: Prof. Dr. Christian Gerloff  
 2. Preis: Dr. Boris Tolsdorff  
**Themenblock 5**  
 1. Preis: Dr. Michael Michaelis  
 2. Preis: Prof. Dr. Wolfgang von Renteln-Kruse  
**Themenblock 6**  
 1. Preis: Dr. Roman Jung  
 2. Preis: Priv.-Doz. Dr. Ingo Sobottka

### NEU IN BAHRENFELD KÜHNEHÖFE

In den Kühnehöfen 13 entsteht eine anspruchsvolle Wohnanlage mit 52 Eigentumswohnungen: 2-4 Zimmern und 52 bis 102 m<sup>2</sup> Wohnfläche, Fußbodenheizung, Eichenparkett, moderne Küche, Aufzug, Tiefgarage und barrierefreier Zugang. Ausstattung nach Ihren Wünschen! Fertigstellung Ende '08. Courtagefrei direkt vom Bauträger.

Fordern Sie unseren Verkaufsprospekt an und vereinbaren Sie einen Termin zur Modellbesichtigung.



### HAMM-NORD EIGENTUM IM NEUEN QUARTIER

Am Moorende 6 und 8 beim Hammer Park entstehen 66 Neubau-Eigentumswohnungen mit 2 bis 5 Zimmern - auf einer oder auf zwei Ebenen als Maisonette - und Wohnflächen von 52 bis 124 m<sup>2</sup> plus Tiefgarage; - in hoher Bau und Ausstattungsqualität - direkt vom Bauträger, courtagefrei ab EUR 135.000.

Fordern Sie unseren Verkaufsprospekt an und vereinbaren Sie einen Termin zur Modellbesichtigung.



BALD ZUHAUS!

[www.wo-wollen-wir-wohnen.de](http://www.wo-wollen-wir-wohnen.de)

38 02 19 792



## TRlactive Einlagen



**TRlactive run**

**TRlactive walk**

**TRlactive play**

TRlactive.  
Die 3-Zonen-Einlage mit fließendem Übergang  
unterschiedlicher Funktionsbereiche. Für die  
Anforderungen in Beruf und Freizeit bis hin  
zum Leistungssport.



Co Partner  
Deutschland 

**BAUERFEIND**  
Bewegung erleben.